

# Bote von der Ybbs

Einzelpreis 15 Reichspfennig

Erscheint jeden Freitag um 11 Uhr vormittags

Die heutige Folge umfasst 8 Seiten

**Bezugspreis mit Postverendung:**  
Für ein Jahr . . . . . RM. 7.20  
Für ein halbes Jahr . . . . . 3.70  
Für ein Vierteljahr . . . . . 1.90  
Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im voraus und portofrei zu entrichten.

**Schriftleitung und Verwaltung:** Adolf-Hitler-Platz Nr. 31. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.  
**Ankündigungen (Inserate) laut Preisliste.** Annahme in der Verwaltung und bei allen Anzeigenmittlern.  
Schluß des Blattes: Donnerstag 9 Uhr vormittags.

**Preise bei Abholung:**  
Für ein Jahr . . . . . RM. 6.80  
Für ein halbes Jahr . . . . . 3.50  
Für ein Vierteljahr . . . . . 1.80  
Einzelpreis 15 Reichspfennig.

Folge 44

Waidhofen a. d. Ybbs, Freitag den 5. November 1943

58. Jahrgang

## Willenlose Abhängigkeit der Plutokraten von Moskau

### Die Ergebnisse der Moskauer Konferenz

Wie das britische Reuters-Büro meldet, sind die Besprechungen, zu denen der amerikanische Staatssekretär Hull und der britische Außenminister Eden nach Moskau gereist waren, nach zwölftägiger Dauer beendet worden. Es wurde eine Verlautbarung ausgegeben, die sich durch viele Worte und wenig Inhalt auszeichnet. Sie wird eingeleitet durch die bezeichnende Erklärung:

„Auf der Tagesordnung standen sämtliche zur Erörterung gestellten Fragen der drei Regierungen. Einige dieser Fragen machten eine endgültige Stellungnahme erforderlich, die auch erfolgte. Was die anderen Fragen angeht, so wurden diese, nachdem eine prinzipielle Entscheidung abgeprochen war, besonders dafür eingeleitet, Ausschüsse zur genaueren Überprüfung überlassen oder man bezieht sich deren Erledigung auf diplomatischem Wege vor. Weitere Fragen wurden durch Meinungsaustausch beigelegt.“

Zu militärischen Problemen wird nur gesagt, daß die Außenminister „von der Anwesenheit der militärischen Ratgeber profitiert“ hätten. Schließlich wurden noch Zukunftsfragen in so allgemeiner Form angesprochen, daß sie die Missionisten im Lager unserer Feinde, die bei dieser Gelegenheit wenigstens zugräftige Propagandaformulierungen erwarteten, stark enttäuschen mußten. So wird von den drei Regierungen zuerst erklärt, daß ihr gemeinsames Handeln, das auf die Weiterführung des Krieges gegen ihre respektiven Feinde ausgerichtet ist, für die Erhaltung und die Sicherung der Weltfriedens und der Sicherheit fortgesetzt wird, daß diejenigen von ihnen, die sich mit dem gemeinschaftlichen Feind im Kampf befinden, in allen Fragen hinsichtlich der bedingungslosen Kapitulation und der Entwaffnung dieses Feindes gemeinschaftlich handeln werden.

Diesem allgemein gehaltenen Botschaft für den Fall des von ihnen erhofften Sieges ist dann eine offenbar von Stalin geforderte Formel beigefügt, die der Sowjetunion die völlige Handlungsfreiheit überläßt. Diese wird in den mysteriösen Worten ausgedrückt, daß die Regierungen „alle von ihnen notwendig erachteten Maßnahmen treffen werden, um irgendeiner Verletzung der dem Feinde auferlegten Bedingungen vorzubeugen.“

Eine ausführliche Erklärung besaß sich mit Italien, in der vielfach verkündet wird, daß die Regierung Badoglio „ein demokratischeres Gesicht erhält, indem Vertreter jener Schichten des italienischen Volkes in sie aufgenommen werden, die stets in Opposition zum Faschismus standen.“ Damit dürften die kommunistischen

Splittergruppen in Süditalien gemeint sein, die nun auf Geheiß Stalins in die Regierung aufgenommen werden sollen.

Den Abschluß des merkwürdigen Dokuments, das nur durch das Bemerkenswert ist, was in ihm nicht enthalten ist, bildet eine mehrere Seiten füllende Wiederholung von Gemeinplätzen über angebliche Untaten der deutschen Soldaten, in der diese wieder einmal als „Hunnen“ bezeichnet werden und in der nur auffällt, daß

darin von „Massenhinrichtungen polnischer Offiziere“ die Rede ist. Dieser Vorgang ist der ganzen Welt als bolschewistische Mordtat bekannt und in Katyn so einwandfrei nachgewiesen worden, daß die Zustimmung Edens und Hulls zu dieser Formulierung das Ausmaß ihrer willenlosen Abhängigkeit von Moskauer Wünschen deutlich macht, von denen die ganze sogenannte Moskauer Konferenz gekennzeichnet war.

## Harte Kämpfe in der nogaischen Steppe

### Deutscher Gegenangriff im Raum nördlich Kriwoj Rog erfolgreich

Das Oberkommando der Wehrmacht gab am 2. ds. aus dem Führer-Hauptquartier bekannt: Auf der Krim verjagte der Feind gestern beiderseits der Stadt Kertsch zu landen. An einer Stelle gelandete Sowjetkräfte wurden im Gegenangriff abgeriegelt und eingeeignet. An den übrigen Landungsstellen wurde der Feind blutig abgewiesen, an Land gelangte feindliche Kräfte vernichtet.

Südlich des unteren Dnjepr gehen in der nogaischen Steppe die Kämpfe mit den auf der Dnjepr nördlichen Ufer vorhandenen deutschen Kräfte zu unruhigen und wechselnden, teils heftigen, teils ruhigen Abriegelungen über.

Im Dnjepr-Knie wurden stärkere Angriffe südwestlich Dnjeprpetrowitsch abgewiesen und dabei an einer Stelle von 40 angreifenden Panzern 28 abgeschossen.

Unser Gegenangriff im Raum nördlich Kriwoj Rog hat bereits zu großen Erfolgen geführt. Die weit vorgestoßenen feindlichen Angriffsspitzen wurden abgebrochen und vernichtet. Seit 27. Oktober wurden dort nach bisherigen Meldungen 5000 Gefangene eingebracht, 357 Panzer, 378 Geschütze und mehr als 500 Fahrzeuge erbeutet oder vernichtet. Besonders hoch sind die blutigen Verluste der Sowjets infolge des verzweifeltsten Widerstandes der abgebrochenen feindlichen Gruppen. Die eigenen Verluste sind gering.

An der übrigen Ostfront kam es bis auf einen heftigen, aber erfolglosen Angriff des Feindes

in der Dnjepr-Schleife südöstlich Kiew nur zu Kämpfen von örtlicher Bedeutung. Dabei wurden kleinere feindliche Einbrüche südwestlich Gomel und südwestlich Welitije Luft im Gegenstoß bereinigt oder abgeriegelt. Ein eigenes Angriffsunternehmen westlich Kertsch brachte trotz jähem feindlichen Widerstandes wesentliche Stellungverbesserungen.

Im Westabschnitt der süditalienischen Front führte der Feind mit stärkeren Kräften gegen unsere Stellungen vor. Aus den anderen Frontabschnitten wird bis auf einen erfolglosen Angriff britisch-nordamerikanischer Kräfte keine Kampftätigkeit gemeldet.

In der vergangenen Nacht griffen starke Verbände deutscher Kampfflugzeuge den feindlichen Nachschubstützpunkt Neapel an. Durch Bombentreffer entstanden in den Hafenanlagen Brände und Zerstörungen. Mehrere Schiffe wurden schwer getroffen.

Deutsche Kampfflugzeuge belegten in den letzten Abendstunden die Hafeneinrichtungen mehrerer Städte in Südengland mit Bomben.

### Landekopf auf der Krim eingeeignet

Am 3. ds. gab das Oberkommando der Wehrmacht aus dem Führer-Hauptquartier bekannt:

Auf der Krim wurde südlich Kertsch der feindliche Landekopf trotz erbittertem Widerstand weiter eingeeignet.

An den nördlichen Zugängen zur Krim, im Raum östlich Cherson und im großen Dnjeprbogen dauern die schweren Kämpfe mit starken feindlichen Infanterie- und Panzerkräften unter hohen Verlusten für den Gegner an. Die Angriffe der Sowjets wurden abgewiesen und Einbrüche abgeriegelt. Eigene Gegenangriffe hatten trotz verbissenem Widerstand der Sowjets Erfolg. Eine große Anzahl Panzer wurde abgeschossen und eine abgebrochene kleinere Gruppe des Feindes aufgerieben.

An der übrigen Ostfront fanden gestern nur Kämpfe von örtlicher Bedeutung statt. Eine feindliche Gruppe, die sich auf einer Dnjeprinsel östlich Tscherkassy festzusetzen versuchte, wurde aufgerieben. Südlich und nördlich Kiew sowie westlich Smolensk wurden Angriffe der Sowjets im Gegenstoß abgewiesen.

Im Kampfraum von Welitije Luft sind Kämpfe mit dem hier hartnäckig angreifenden Feind noch im Gange.

Ein Eisenbahnzug unter Führung des Leutnants Muhr vernichtete im Südabschnitt der Ostfront an einem Tag 15 Sowjetpanzer und schoß einen weiteren überschweren feindlichen Panzer bewegungsunfähig.

Im Finnischen Meerbusen kamen Sicherungsfahrzeuge der Kriegsmarine ins Gefecht mit leichten feindlichen Seestreitkräften. Sie versenkten drei sowjetische Schnellboote und beschädigten mehrere andere, davon eines so schwer, daß auch mit seiner Vernichtung gerechnet werden kann.

In Süditalien wurden mehrere Nachtangriffe nordamerikanischer Truppen westlich des Volturno abgewiesen.

Südlich des Volturno erlitt der Feind beim Versuch, unseren zurückgehenden Sicherungen nachzustoßen, durch zusammengefaßtes Artillerie- und Werferfeuer sowie durch Angriffe deutscher Kampfflugzeuge empfindliche Verluste.

Im Ostabschnitt griffen zwei britische Regimenter mit starker Artillerie- und Panzerunterstützung unsere Stellungen am Trignofluß an. Sie wurden unter hohen feindlichen Verlusten zurückgeschlagen.

Durch Bombenwürfe feindlicher Fliegerverbände im südöstlichen Reichsgebiet entstanden am gestrigen Tag Personenverluste und Gebäudeschäden. Sieben der angreifenden viermotorigen Bomber wurden abgeschossen.

Unsere Luftwaffe bombardierte in der vergangenen Nacht erneut Ziele in London.

Leichte deutsche Seestreitkräfte hielten in der Nacht zum 3. ds. gegen die englische Südküste vor und versenkten aus einem stark gesicherten Geleitzug ohne eigene Verluste zwei Dampfer mit zusammen 4500 BRT.

## Südostwärts Kremenschug

Von H-Kriegsbericht W. Ditzmann (H-PA.)

Wir hatten auf unserem Kampagnegefechtsstand am Dnjepr und hielten den Atem an. Was war los? Plötzlich schütterte und bebte die Erde. Drei riesige von den Wänden und durch die dicke Balkendecke des Bunkers drang das ferne, dumpfe Trommeln eines schweren, paukenlosen Artilleriefeuers. Unsere Gespräche verstummten auf einmal. Ein paar Atemzüge lang lauschten wir alle auf das Grollen, dann jagte der Kampagnechef: „Trommelfeuer beim rechten Nachbar. Die Sowjets scheinen sich da drüben allerhand vorgenommen zu haben.“

Der Feind schien im rechten Nachbarabschnitt wirklich allerhand vorzuhaben, denn auch während der folgenden Tage wollte das Donnern und Rumoren kein Ende nehmen. Nachts war es wie ferne Wetterleuchten, Feuerchein beleuchtete am Horizont grell die Wolkenwände und Blitze durchstachen das Dunkel. Tagsüber standen rechts von uns die Plakwolken am Himmel. Der Wind trug das tiefe Brummen der feindlichen Schlachtlieger herüber und Stufgeschwader zogen nach Süden.

dem Fernglas den Sturzflug der Stukas. Wo stürzten sie? War das nicht schon rechts hinter uns? War das nicht auf dem diesseitigen Dnjepr-Ufer? Was hatte sich rechts von uns, südostwärts Kremenschug ereignet?

Da war der Feind mit starken Kräften eingedrungen und hatte auf dem Westufer des Dnjepr einen Brückenkopf gebildet. Wie war das möglich?

Wir wußten, daß mit dem Erreichen des Dnjepr die Kämpfe der großen Abwehrschlacht dieses Sommers noch nicht endgültig abgeschlossen waren, denn der Feind lief seinem Ziel — das er erst mit Vernichtung der deutschen Armeen erreicht haben würde — noch immer wütend nach. Er wollte auf jeden Fall noch die Früchte seiner Offensive, die ihm so viel Blut kostete, unter Dach und Fach bringen. Er sah, wie dieselben Verbände, die ihm seit der Schlacht von Bjalgorod Tag für Tag wieder so schwer zusetzten, auf dem anderen Ufer des Dnjepr wohlgeordnet in Stellung gingen, ohne daß er auch nur ein einziges Regiment von ihnen erwicht hätte. Er wußte, jede längere Pause bedeute für ihn den vorläufigen Abschluß seiner Offensive ohne Enderfolg. Jeder Tag, der vorbeiging, machte den deutschen Damm am Dnjepr maßvoller und würde ihn bei späteren Angriffen viel neues Blut kosten.

So versuchte er noch im Schwung seines Vormarsches, ohne Rücksicht auf Verluste, mit allen ihm zur Verfügung stehenden Kräften, die deutsche Abwehrfront zu durchbrechen, große operative Brückenköpfe zu bilden und Zangenbewegungen durchzuführen, die eine endgültige Einschließung deutscher Kräfte herbeiführen sollten. Der Schwerpunkt dieses Vorgehens lag im Augenblick zweifellos südostwärts von Kremenschug. Hier boten ihm die unüberwindlichen Dnjeprniederungen und die vielen, oft mit dschungelartigen Waldstücken bedeckten Inseln die Möglichkeit für Bereitstellungen zum Übergang. Die Phase unseres neuen Aufmarsches am Dnjepr nutzte er aus, um gleich zu Anfang einen kleinen Brückenkopf zu bilden, den er nun, unter Aufsicht hunderter Batterien aller Kaliber und starker Verbände von Schlachtfeldzeugen zu erweitern versuchte. Das war die Feindlage. Sie war ernst und erforderte von unserer Führung sofortige, wirkungsvolle Gegenaktionen.

So erhielten wir z. B. mitten in der Nacht einen neuen Kampfauftrag, wurden noch zur selben Stunde in unseren Stellungen am Dnjepr von bespannten Einheiten abgelöst und sollten als Panzergrenadierdivision unverzüglich an die gefährdete Stelle herangebracht werden.

Wer kann fühlen, was dieser Ablösungsbefehl für uns bedeutete?

Wir hatten nach Wochen rastloser Abwehrkämpfe endlich am Dnjepr Stellungen bezogen, hatten dann Tag und Nacht Bunker, Unterstände und Gräben gebaut, waren glücklich und froh gewesen, uns wohllich in die Erde huddeln zu dürfen und an den Wänden unserer

## Der Führer zum Kriegsberufswettkampf der deutschen Jugend

Zum Reichsberufswettkampf der deutschen Jugend, der am 15. Jänner erstmalig im Kriege zur Durchführung gelangt, erließ der Führer nachfolgenden Aufruf:

**Schaffende deutsche Jugend!**  
Unser Vorbild ist das Heldentum des deutschen Soldaten und unsere Pflicht, diesem Heldentum im Kriegseinsatz der Heimat würdig zu sein. Zum Kriegseinsatz gehört die Leistung im Beruf. Schon im Frieden war der berufliche Wettkampf für die schaffende deutsche Jugend der Aufbruch ihres Leistungswillens.

Heute rufe ich euch erneut zum Reichsberufswettkampf auf. Erhöht durch eure Tat am Arbeitsplatz das Treuebekenntnis zu unseren Soldaten. Den Kampf an der Front führen die Tapfersten, der Kampf im Beruf soll uns die Tüchtigsten sichtbar machen und sie durch Ausbildung und Begabtenförderung zur Führung bringen. Euer Einsatz im Reichsberufswettkampf sei ein Beweis für euren unerschütterlichen Glauben an den Sieg.

Adolf Hitler.

Zum Tag der Wehrrüchtigung richtete der Führer im Namen der Front an die Hitlerjugend den Appell, im schwersten Schicksalskampf auch fernerhin ihre höchste Aufgabe darin zu sehen, der kämpfenden Truppe den besten soldatischen Nachwuchs zuzuführen. Diesmal ruft der Führer die deutsche Jugend zu einem freiwilligen beruflichen Wettkampf am Arbeitsplatz auf.

Mit der soldatischen Erüchtigung in der Heimat und der höchsten Pflichterfüllung im

Beruf verweist der Führer erneut auf die wichtigsten Aufgaben der Jugendberufung im Kriege. Die vormilitärische Erüchtigung und die Leistungssteigerung am Arbeitsplatz bilden daher das Kernstück des Kriegseinsatzes der Hitlerjugend. Die in der nationalsozialistischen Jugendorganisation geleitete Erziehung festigt in Millionen Jungen und Mädchen die berufliche Strebamkeit und Arbeitsfreude. Sie sind täglich bemüht, durch Ausbildung, Fleiß und Arbeitsdisziplin das Leistungsvermögen der deutschen Kriegsproduktion zu steigern. Der beste Jugendhelfer der Welt, die zusätzliche soziale Betreuung der Deutschen Arbeitsfront und des Reichsnährstandes sind Gewähr dafür, daß auch unter den Belastungen des Krieges Gesundheit und Leistungsfähigkeit der schaffenden Jugend erhalten bleiben.

Nach dem Willen des Führers soll diese Jugend in einem beruflichen Wettkampf den Waffentaten der deutschen Soldaten nahekommen. Der Aufruf Adolf Hitlers zur freiwilligen Teilnahme am Kriegsberufswettkampf wird bei der Jugend bereits und stolze Herzen finden. Die Jugend liebt den Wettkampf, und als Element der neuen Erziehung ist er der Ausdruck ihres Leistungswillens.

Schon vor dem Kriege war der Reichsberufswettkampf das Symbol der nationalsozialistischen Jugend. Im fünften Jahr unseres Freiheitskampfes wird der Kriegswettkampf den Beweis erbringen, daß an ihren Arbeitsplätzen die deutsche Jugend Wehr und Waffen freizet, stärkt und in ihrer Gemeinschaft eine sichtbare Rangordnung der Tüchtigsten verwirklicht.

# Das deutsche Wohnungshilfswerk

Erldöcher wieder die Bilder unserer Frauen und Kinder aufhängen zu können. Und es kam nun plötzlich über Nacht ein Befehl, dieses alles sofort wieder hinter uns liegen zu lassen. Die Sowjets waren eingebrochen! Die Lage war ernst! Wieder bestimmte, wie so oft in dem vergangenen Sommer, die Notwendigkeit der Stunde unser Handeln.

Man muß diese Männer, die hier nun bei Regen, Sturm und Schlamm wieder in den Kampf marschieren, an sich vorüberziehen lassen, um aufs neue in seinem Glauben an die Standfestigkeit und unerschütterliche Treue des deutschen Soldaten bestärkt zu werden. Trotzig, eigenjännig und schweißjam stapfen sie, während der schweren, saugende Schlamm unter den Sohlen ächzt, beladen mit Maschinengewehren, Munitionskästen und Karabinern, nach ihren Fahrzeugen, um noch bei Nacht und Nebel den neuen Kampfraum zu erreichen. Am anderen Morgen aber werfen sie sich schon wieder in harten, unerbittlichen Kämpfen dem vordringenden Feind entgegen.

Seht sie auch an, unsere Grenadiere! Wie sie grau, glanzlos, mit Schlamm bedeckt, ein verblissenes „Gurra“ schreiend, zum Gegenstoß antreten! Seht sie auch an, unsere Sturzkampfflieger oder Schlachtfieger! Wie sie sich immer wieder auf den Feind stürzen! Seht sie auch an, die neuen Truppen, die auf den Bahnhöfen hinter der Front ausgeladen werden, zufrieden und mit fröhlichen Gesichtern, die ihr Vertrauen auf den Sieg ausdrücken. Gut ausgerüstet, gerade im fünften Kriegsjahr! Seht sie auch an alle, dann wißt ihr, wenn ihr im Wehrmachtbericht von den schweren Kämpfen südöstlich Kremenchuk hört, daß hier wie überall deutsche Männer stehen, die gewillt sind, allem Ansturm der feindlichen Flut den schükenden, schirmenden Schild der Front entgegen zu halten.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley veröffentlicht im „Angriff“ einen Artikel, der sich ausführlich mit dem deutschen Wohnungshilfswerk befaßt. Dr. Ley stellt eingangs fest, daß bereits mit dem Bau der ersten Häuser begonnen ist, und daß in der zweiten Oktoberhälfte die ersten fertiggestellten Behelfsheime bezogen wurden. Schon bis Ende dieses Jahres werde eine beträchtliche Anzahl Behelfsheime erstellt sein.

Im einzelnen führt Dr. Ley u. a. aus: Nach der Statistik ist das Ausmaß der vernichteten Wohnräume, auf das gesamte Reich bezogen, auch heute noch verhältnismäßig unerheblich, so schmerzhaft für den einzelnen Luftkriegsbetroffenen Volksgenossen der Verlust seiner Wohnung auch ist. Wir hatten in Großdeutschland vor dem Weltkrieg auf 89 Millionen Einwohner 92 Millionen Wohnräume, von denen etwa zwei Millionen Wohnräume (nicht Wohnungen) zerstört sind.

Mit dem vom Führer befohlenen deutschen Wohnungshilfswerk — und ich möchte hier betonen, daß die grundsätzliche Idee allein vom Führer stammt — wird es möglich sein, die aus den bombengeschädigten Gebieten evakuierten Volksgenossen allmählich wieder in ihre Heimat zurückzuführen. Die Rückführung des zu Vorkriegszeiten entnommenen Wohnraumes habe ich bereits als Reichswohnungskommissar verordnet. Wir werden dadurch etwa 100.000 Wohnungen gewinnen. Alle im Bau befindlichen Neubauten werden, soweit die besonderen Umstände dies zulassen, fertiggestellt, was weitere 100.000 Wohnungen geben wird. Von dem von mir angeordneten Ausbau der Dachgeschosse verpfehle ich mir einen großen Erfolg. Auf dem Wege über die behelfsmäßigen Wohnungen nach der Art der sogenannten Neufertischen Formung wurden bisher über die Bauhöfe der DAF 25.000 Wohnungen geschaffen. Die Aktion ist noch im Gange. Das Kernstück des deutschen Wohnungshilfswerkes bildet jedoch die Erstellung von Behelfsheimen in Form der Wohnlauben, wie sie uns von den Schrebergärten her bekannt sind.

Die Wohnfläche der Behelfsräume umfaßt einen Raum von etwa 20 bis 22 Quadratmeter, der in Wohn- und Schlafraum unterteilt ist. In dem Wohnraum schlafen gleichzeitig die Eltern, deren Betten entweder übereinander in einer Bettstätte angebracht sind oder als Klappbetten tagsüber hochgeklappt werden, oder in einer

dritten Anordnung am Tage als Sitzsofa dienen. In einem getrennten Schlafraum sind die Kinderbetten natürlich übereinandergestellt. Das ganze Häuschen wird durch einen Herd geheizt. Um die räumliche Beschränktheit zu mildern, in der bei den gegebenen Verhältnissen nun einmal gebaut werden muß, erhält jedes Behelfsheim mindestens 200 Quadratmeter Garten.

Es mangelt uns überall an Arbeitskräften. Deshalb muß das deutsche Volk für die notwendigen und entscheidende Aktion zur Gemeinschafts- und Selbsthilfe aufgerufen werden. Die Bauelemente werden in Fabriken in Form von Platten serienmäßig hergestellt. Diese Platten werden im Montagebau an Hand von Baufibeln wie im Unterbaufabrik zusammengefügt. Jeder, auch der Ungelehrte, kann das machen. Jeder erhält eine Bauplatte, und damit die Erlaubnis zum Bau, der glaubhaft nachweist, daß er die Baustoffe hat oder sich irgendwie beschaffen kann.

Die Partei hilft im Rahmen ihrer Aufgaben wo sie nur kann, damit das Werk gelinge. Der Staat und die anderen Behörden übernehmen die Verwaltungsaufgaben, vereinfachen alle gesetzlichen Vorschriften, erleichtern jede Baumaßnahme, die zu einem Behelfsheim führen kann, geben die Bauplätze aus, die sowohl die baupolizeiliche Genehmigung darstellen, als zum Bezug von Baustoffen berechtigen, soweit solche beim Händler vorhanden sind. Die Behörde zahlt die Prämie von 1700 RM für jedes fertiggestellte Behelfsheim. Die Summe stellt etwa den Wert der Baustoffe dar. Die Prämie erhält selbstverständlich auch der, der eigene Baustoffe besitzt oder sie aus den Trümmern der zerstörten Häuser herausholt.

Auf die Frage: Wer darf bauen und wer soll bauen, antwortet Dr. Ley: Natürlich gehen die bereits vom Luftkrieg Betroffenen allen anderen Interessierten vor. Hierzu nötig ist schon die Rückficht auf die Baustofflage. Soweit das Material darüber hinaus ausreicht, können auch nichtluftkriegsgeschädigte entprechende Behelfsheime errichtet. Sie müssen diese allerdings für die Dauer des Krieges oder des Notstandes an Luftkriegsbetroffene abgeben, solange sie nicht selbst vom Luftkrieg betroffen sind. Der Antrag auf Zuweisung eines Grundstückes wird bei der Gemeinde gestellt, wo das Behelfsheim errichtet soll. Die Behelfsheime gehen in das Eigentum des Bauherrn über, auch dann, wenn der Bauplatz nur pachtweise oder

für eine bestimmte Zeit überlassen ist. Sind die Behelfsheime im Besitz von Betrieben, Gemeinden oder einer Vereinigung des öffentlichen Hand, so soll nach dem Wunsch des Führers das Behelfsheim rüchtigen und langjährigen Mitarbeitern oder verdienten Volksgenossen als Belohnung für ihre Treue und ihren Einsatz geschenkt werden.

Das Reich bezahlt die Gesamtkosten. Es zahlt auf Grund der Bauart und auf Grund der Beschneidung des Bürgermeisters, daß das Behelfsheim in der gewünschten und genehmigten Ausführung fertiggestellt ist, an den Bauherrn, ganz gleich, woher er die Baustoffe nahm, 1700 RM. Damit dürfen die Baustoffe reichlich abgezogen sein, so daß der Bauherr nur seine Arbeitsleistung als Eigenbeitrag aufzubringen hat.

Wer ein Behelfsheim bauen will, wendet sich an den Ortsgruppenleiter oder Bürgermeister, in dessen Bereich er dieses vorhat. Dort erhält er weitere Aufklärungen.

Dr. Ley schließt seinen Artikel mit dem Mottewort: „Man muß das Unmögliche verlangen, um das Mögliche zu vollbringen!“ und fährt fort: „Fangt an! Wir brechen den Terror der Luftgänger! In einiger Zeit sollen mindestens eine Million Behelfsheime in Deutschland gebaut sein!“

## Aus dem Zeitgeschehen

**Eine Erklärung des Vatikans.** „Ojervatore Romano“ veröffentlicht folgende Erklärung des Vatikans: „Am den unbegründeten Gerüchten, die vor allem im Ausland über das Verhalten der deutschen Truppen gegenüber der Vatikanstadt umgelaufen sind, ein Ende zu setzen, hat der deutsche Botschafter beim Heiligen Stuhl im Auftrag seiner Regierung dem Heiligen Stuhl gegenüber erklärt, daß Deutschland, wie es bisher die Verwaltung und die Tätigkeit der römischen Kurie sowie die Souveränitätsrechte und die Integrität des Vatikanstaates respektiert habe, so auch entschlossen sei, sie in Zukunft zu respektieren. In dem der Heilige Stuhl anerkannte, daß die deutschen Truppen die römische Kurie und die Vatikanstadt respektiert haben, nahm er gern von der Versicherung Kenntnis, die der Botschafter auch für die Zukunft ausgesprochen hat.“

**Erhöhte kommunistische Werbetätigkeit unter der nordamerikanischen Jugend.** Die Kommunisten sind eifriger denn je bemüht, die nordamerikanische Jugend für ihre jetzigen Theorien zu gewinnen, stellt die in Buenos Aires erscheinende Zeitung „Pueblo“ in einem Sonderbericht fest, der ferner darauf hinweist, daß die sogenannte Auflösung der Dritten Internationale, wie alle Meldungen aus den USA, deutlich zeigten, lediglich ein Scheinmanöver gewesen sei. Als Beweis führt das Blatt eine Reihe von Berichten der NC-Agentur aus New York und Washington an, die die steigende kommunistische Werbetätigkeit unter der Studiertruppe unter dem Namen „Kommunistischer Jugendbund“ laufende Vereinigung zeigt. Die Bezeichnung „amerikanische Jugendliche für Demokratie“ beilegt und in ihr Programm die Forderung aufgenommen, in allen Städten ein nordamerikanisch-sowjetisches Jugendinstitut zu errichten und die kommunistischen Theorien zu verbreiten. Der Leiter der neuen Vereinigung, Max Weiß, habe ganz offen erklärt, er erwarte, daß sich die Mitglieder der Vereinigung früher oder später der kommunistischen Partei anschließen. „Pueblo“ weist abschließend darauf hin, daß die nordamerikanischen Bolschewisten alles versuchen, eine rote Front in Amerika selbst zu schaffen.

**Die anglo-amerikanischen „Befreier“ in Sibirien.** Einen aufsehenerregenden Bericht über die katastrophale Versorgungslage in dem von den Anglo-Amerikanern besetzten Teil Italiens erstattet, wie „Corriere della Sera“ meldet, ein Mitglied der Kommission des USA-Ministers Morgenthau. In diesem Bericht heißt es u. a., daß an einem einzigen Tage in Neapel 250 Kinder in den Armen ihrer Mütter gestorben seien. Lastwagen mit Brot für die Besatzungstruppen seien von den ausgehungerten Italienern gestürzt und geplündert worden. Die begleitenden Soldaten hätten auf die Menge geschossen und viele Personen getötet. Der Bericht fügt hinzu, daß die anglo-amerikanischen Soldaten das Recht hätten, jederzeit Hausdurchsuchungen vorzunehmen und alles das zu requirieren, was den Besatzungstruppen dienlich erschiene. Die Bevölkerung lebe in ständiger Angst vor solchen rigoros durchgeführten Requisitionen. In Palermo wurden strengste Repressalien gegen die italienischen Hafenarbeiter angeordnet, die als Protest gegen das anglo-amerikanische Verbot von Lebensmitteltransporten für die Zivilbevölkerung die Arbeit verweigern wollten. Den Kanadiern wurde Befehl gegeben, mit Waffengewalt gegen „Widerpenntige“ vorzugehen. Unter der Überschrift „Paradies der Worte und Hölle der Taten“ gab Radio Rom zu diesen Indistinktionen einer hohen nordamerikanischen Persönlichkeit einen Kommentar, in dem an die schönen Worte der Anglo-Amerikaner, die sich dem italienischen Volk gegenüber als Befreier aufspielten, erinnert wird. Das zugegebene grauenhafte Elend und die brutale Unterdrückung dürfte trankte Gehirne, die vielleicht an diese „Befreiung“ durch die Anglo-Amerikaner geglaubt hätten, geheilt haben. Im übrigen sollten die Anglo-Amerikaner nicht glauben, das italienische Volk verkaufe sein Vaterland für ein Stück Brot oder eine Handvoll Körner.

**Indien seit jeher an der britischen Hungersandare.** Wie England schon seit jeher das indische Volk zur besseren Lenkung an der Hungersandare gehalten hat, die jetzt schärfer angezogen wurde, schildert der Indier B. S. Tata, der vor kurzem aus Indien nach England kam, in einem langen Sonderartikel der britischen Wochenchrift „Tribune“. Obwohl die englische Presse heute so viel über die jetzige „Hungersnot“ von Bengalen berichtet, sei es eine Tat-



Der Führer überreichte Hauptmann Nowotny die Brillanten. (Presse-Soffmann, ZMR.)



Reichsmarschall Göring inspiziert die Luftabwehr im Süden und Westen des Reiches. Der Reichsmarschall bei einem Rundgang durch ein Rüstungswerk. (PK-Aufnahme: Kriegsberichter Eitel Lange, 55, 3.)



Reichsminister Speer bei den Panzern. Um immer neue Erfahrungen für die Kriegsindustrie zu sammeln, unterrichtet sich der Chef der Organisation Todt, Reichsminister Speer, laufend selbst an den Fronten über den Einsatz der von der Rüstungsindustrie gelieferten Waffen. — Hier wohnt er einem Panzerarsenal bei dem Befehlshaber einer Panzerdivision im Osten bei. (PK-Aufnahme: OZ-Kriegsberichter Kobierowski, Ait., 3.)

## Ist England „ein soziales Land“?

Die englische Lügenpropaganda behauptet, daß der Lebensstandard des englischen Volkes höher liegt als der des deutschen Volkes und doch gibt es kein Land, in dem soviel Hunger und Elend zu finden ist, wie in England. Nirgends auf der Welt gibt es mehr Krankheiten als in dieser „sozialen“ Demokratie. Eine Gedächtnisrede von 1900 v. H. der Kinder und 97 v. H. der Erwachsenen in London tuberkulös infiziert sind. 90 v. H. aller Kinder weisen biologische Schäden auf, besonders rachitische Verkrümmungen.

England hat wohl seit Jahrhunderten die Reichtümer der ganzen Welt mit niederträchtigen und blutigen Methoden an sich gerissen, aber sie sind niemals dem ganzen Volke zugute gekommen, sondern immer nur der britischen Plutokratente. Täglich sprechen die englischen Plutokraten von „sozialer Revolution“ und „Elend zu mildern, das in den Städten, Industriebezirken und Bauernhöfen Englands herrscht. Zehntausende von Bauernfamilien wurden im Laufe der vergangenen Zeit von Haus und Hof vertrieben, weil ihr Gebiet für einen Londoner Plutokraten ein günstiges Jagdgelände abgab. Die heranwachsende Jugend wird schon im frühesten Alter schußlos in den Bergwerken und Fabriken der plutokratischen Geldhölle ausgepreßt und ausgezogen.

„Seit 1930 leben durchschnittlich 2 Millionen Männer und Frauen samt ihren Angehörigen von der Arbeitslosenunterstützung, was nichts Geringeres bedeutet, als daß ein Fünftel unserer Bevölkerung körperlich und seelisch auf dem Hund ist“, schreibt Lord Hymington in seinem Buch „Hungersnot in England“. Sie bitten Verwandte und pekuniär besser gestellte Freunde um Hilfe und gehen, die Mütze in der Hand, als Bettler zu allen möglichen Wohltätigkeitsorganisationen oder religiösen Vereinen, die sich berufen fühlen, durch irgendwelche Geschenke, seien es Geld oder Lebensmittel, zu helfen“, schreibt W. Harmington. Erschütternd ist der Bericht der Zeitschrift „Labour“ (1938) über die englischen Elendsgebiete: „Die Kinder dieser Gebiete mit vergehenden Menschen wissen nicht, was Kindheit heißt. Sie bekommen keine Geschenke oder Spielzeug. Sie haben weder ein Sonntagmittagsessen, noch Sonntagkleidung. Sie haben niemals gewußt, was es heißt, ein richtiges Weihnachtsfest zu erleben. Ihr Zuhause sind Höhlen. Kein Wunder, daß ihre Mütter vorzeitig alt und verbraucht sind, daß die Kraft der Väter gebrochen wird durch den Kampf, mit ihrem Lebensunterhalt auszukommen.“ Daß unter solchen Verhältnissen die Kriminalität der Jugendlichen ständig anwächst, ist nicht zu verwundern. Nach den Schilderungen der „Daily Mail“ verübten Kinderbanden in England Diebstähle, Einbrüche und Straßenraub und terrorisieren so ganze Stadtteile. Diese sozialen Mißstände werden von der lügnerrischen Propaganda unserer Gegner totgeschwiegen. Der Oberschicht von plutokratischen Ausbeutern ist es gleichgültig, wie das britische Volk lebt, wenn nur die Hochfinanz und die jüdisch-perjippte Hofclique aus ihren Geldfäden ausruhen kann. Darum hat England das deutsche Volk überfallen, um unsere sozialen Einrichtungen zu zerrüttern und um das deutsche Volk auf die gleiche Elendsstufe zurückzuführen, auf der sie ihr Volk halten, damit das britische Volk nicht unseren Totalsozialismus als den „wahren“ Sozialismus erkenne und anstrebe.

Das deutsche Volk allein ist in der Lage, die Mittel selbst aufzubringen, die notwendig sind, um Leben und Gesundheit unserer Mütter und Kinder zu sichern und um die Leistungsfähigkeit des ganzen Volkes zu erhalten und zu stärken. Am kommenden Opfermontag wollen wir der Welt zeigen, was wahrer Sozialismus bedeutet durch unseren Beitrag zur Selbsthilfeorganisation des Kriegs-Winterhilfswerkes.

jache, schreibt Tata, daß Hunger und Seuchen bereits seit vielen Jahren zum alltäglichen Leben der breiten indischen Volksmassen gehören. Daß man darüber wenig in England erfahren habe, tue nichts zur Sache. Man müsse endlich der britischen Öffentlichkeit die volle Wahrheit sagen: Nicht nur in Bengalen wird gehungert, sondern in allen indischen Provinzen und Staaten. Es ist auch nicht wahr, daß es nur an Reis und Getreide fehlt, es herrscht Mangel an allen Lebensmitteln. Nur zu phantastisch hohen Preisen kann sich eine dünne Oberschicht der rund 400 Millionen Einwohner Indiens diese Lebensmittel leisten. Hand in Hand mit der Hungersnot geht ein Mangel an Textilien, Brennstoff und dem wichtigen Chinin. Folgender friedenszeitlicher amtlicher Bericht des Direktors für öffentliche Gesundheit in der Regierung von Bengalen beweise, wie schlecht es von jeher um die Ernährung und Gesundheit der Inder unter der britischen Herrschaft bestellt war: „Die Bauern Bengalens müßten von einer Lebensmittelration leben, an der selbst Ratten in wenigen Tagen krepieren. Diese unzulängliche Ernährung hat ihre Gesundheit in einer Weise ruiniert, daß sie den Seuchen nicht mehr standhalten können. Seit Jahren starben allein in Bengalen 120.000 Menschen an Cholera, 350.000 an Malaria, 250.000 an Tuberkulose und 100.000 an Typhus. Durchschnittlich sterben jährlich 55.000 neugeborene Kinder an Tetanus.“ Die gegenwärtige Hungersnot, so schreibt Tata weiter, sei noch dadurch verschärft worden, daß die britischen Zentralbehörden von Neu-Delhi im September 1939 alle Nahrungsmittel aufkauften, deren sie behaftet werden konnten, ohne Rücksicht auf die Bedürfnisse der indischen Bevölkerung. Im Nu seien die Preise phantastisch in die Höhe geschossen. Die Selbsthilfe der einzelnen Provinzen und Staaten hätte die Situation nur noch verworren gemacht. Mitte 1942 habe die Not solche Ausmaße angenommen, daß allerorts Hungerrevolten ausbrachen und Hungermärsche an der Tagesordnung waren. Polizei und Militär hätten nach altbekanntem Muster „Ruhe und Ordnung wieder hergestellt“, indem sie in die hungerrnde Menge feuerten. Wenn Indienminister Amery die gegenwärtige Hungersnot darauf zurückführen wolle, daß rund 50 Millionen Bauern ihre Erntetrügnisse nicht auf den Markt brächten, dann sei das glatt gelogen. Nach den jüngsten Regierungsstatistiken gebe es in Bengalen überhaupt nur 36 Millionen sogenannte Bauern; aber nur eine Million von ihnen besitze Ländereien, die groß genug seien, wirklich überschüssige Erntetrügnisse abzuwerfen. Ein Vertrauensverhältnis zwischen staatlicher Verwaltung und Öffentlichkeit gebe es in Indien nicht, heißt es in dem Artikel abschließend. Das Volk misstraue den britischen Organen, die sie über alle Maßen anekelten. Auch herrsche eine Inflation, der die britische Regierung machtlos gegenüberstehe. Hätten die Engländer Indien von den Indern industrialisieren lassen, dann wären Erwerbsmöglichkeiten genug vorhanden. Über allen derartigen Vorschlägen seien die britischen Behörden aus durchsichtigen Gründen ausgewichen.

Neustadt ging die Woche der schaffenden Jugend zu Ende, in der in Hunderten von Appellen Führer aus Partei und Staat zu rund hunderttausend schaffenden Jugendlichen gesprochen hatten. Hierbei wurde die Jugend immer wieder darauf hingewiesen, daß dieser Krieg einzig und allein für die Jugend geführt wird, um ihre Zukunft sicherzustellen. Brausende Heirufe empfingen Gauleiter Dr. Zury, als er mit Gebietsführer Hauptbannführer Krader-Semler, Gauobmann Dr. Anderle und Kreisleiter Ull den Brauhofsaal betrat, in dem nahezu zehntausend Jungen und Mädchen aus Groß-, Klein- und Kleinstbetrieben der Kreise Baden, Eisenstadt, Neunkirchen und Wiener-Neustadt versammelt waren. Mit vielen Vertretern von Partei, Staat und Wehrmacht waren fünfzig Männer und Frauen, Veteranen der Arbeit, als Ehrgäste erschienen. Ihre durchschnittliche Betriebszugehörigkeit beträgt 37 Jahre. Eine Ar-

beiterin kann sogar auf 54 Schaffensjahre in einer Spinnerei zurückblicken. Nachdem Bannführer Kroneis die Meldung erstattet hatte, übergab der Gauleiter unter dem begeisterten Beifall der Jugend Kriegsverdienstkreuze und andere Auszeichnungen an siebzehn Jungen und zwei Mädchen, die sich beim ersten Bombenangriff auf Wiener-Neustadt besonders bewährt hatten. Zu den Jubilaren erklärte der Gauleiter, daß gerade die heutige Kundgebung ihrer Lebensarbeit den Sinn gebe, denn nach ihnen käme eine Jugend, die sich ihrer ersten Verpflichtung wohl bewußt sei. Schafft weiter, sagte der Gauleiter, mehr und besser, und vergeßt nie, daß die Augen des Führers auf euch ruhen und daß ihr vor den Soldaten der Front und den Verwundeten in der Heimat bestehen müßt. Wir alle aber geloben an diesem Tag, unsere Pflicht weiter zu erfüllen, zu marschieren, zu kämpfen und zu arbeiten bis zum siegreichen Ende!

WAIDHOFEN A. D. YBBS-LAND

Geboren wurde am 29. Oktober ein Knabe Hubert des Ehepaares Stefan und Anna Marchhofer, Maurer, 1. Rinnrotte 5.

BÖHLERWERK A. D. YBBS

Geburt. Frau Katharina Müllner, Gattin des Mechanikers Hermann Müllner, Böhlertwerk 6, wurde am 29. Oktober im Waidhofner Krankenhaus von einem Knaben entbunden der den Namen Werner erhielt.

YBBSITZ

Selbsttod. An der Ostfront fand der Obergefreite Leopold Soenigl, geboren am 11. August 1921, Sohn des Landwirtes Leopold Soenigl in Schwarzenberg (Hochwacht), den Selbsttod. In Ehren sei seiner stets gedacht!

Nachrichten aus Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung

STADT WAIDHOFEN A. D. YBBS

Für Großdeutschland gaben ihr Leben: Im Oktober bei den schweren Abwehrkämpfen südlich des Ladogaees der Gefreite in einem Gebirgsjäger-Nachrichtenregiment Franz Schärner, Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse, des Infanteriesturmabzeichens und des Verwundetenabzeichens in Silber. Er stand im 23. Lebensjahre. Am 25. Oktober verchied der Abiturient Rudolf Czermak, ehem. Unteroffizier der Luftwaffe, in seinem 23. Lebensjahre an den Folgen eines Leidens, das er sich im Wehrdienst zugezogen hatte. Die Heimat wird ihrer stets in Ehren gedenken!

Beförderungen. Mit 1. Oktober wurde Oberfähnrich Max Grobauer zum Leutnant befördert, Soldat Franz Scherhuber zum Gefreiten. Wir gratulieren!

Trauung. Vor dem hiesigen Standesamt schloß am 2. ds. Flieger Johann Amenta, Schlosser aus Frankfurt a. d. Oder, mit Fräulein Maria Riegler, Hausgehilfin, Waidhofen, Wehrerstraße 11, den Ehebund.

Klingender Gruß an die toten Sänger. „Ehre die Toten, und du ehrt dich selbst!“ Dieses Wort, jedem pietätvollen Menschen aus der Seele gesprochen, bedeutet auch dem Männergesangverein Waidhofen a. d. Ybbs selbstverständliche und heilige Verpflichtung. Er, der auf ein hundertjähriges Bestehen zurückblicken kann und in diesem langen, ereignisreichen Zeitraum so manches Mal mit bemerkenswerten künstlerischen Leistungen hervorgetreten ist, veranstaltete am vergangenen Sonntag auf dem hiesigen Friedhof eine Gedächtnisfeier für die toten Sänger. Pünktlich zur festgesetzten Zeit, um 16.30 Uhr, versammelten sich der Männergesangverein und der Frauenchor vor der letzten Ruhestätte Friedrich Schiffsners, der dem Klangkörper angehört, ihm seinen Wahlpruch gegeben und diesen in Töne gesetzt hat. „Wo man singt, da laß dich ruhig nieder, böse Menschen haben keine Lieder“. Wie ein Bekenntnis klangen diese Worte über die Gräber. Nicht nur diesen Toten grüßend, der genannten Spruch so ausdrucksvoll in Musik gesetzt hat; diese Feierstunde war dem Gedenken aller Gestorbenen geweiht, die dem Männergesangverein Waidhofen angehört hatten und im ersten Jahrhundert seines Bestehens von ihm gegangen sind. Während der Wahlprüfung erlang, wurde ein Kranz, leuchtend in spätherbstlicher Blumenpracht, an der letzten Ruhestätte Friedrich Schiffsners niedergelegt, zu Ehren und zum Gedenken an alle... Die schlichte, gemütvoll, das Herz ansprechende Volksweise „Im schönsten Wiesengrunde“ von Hans Wagner kam zu Gehör. Eine der schönsten Perlen aus unserer reichen Volksliederkassette. Frau Hilda Truga, die Obfrau des Frauenchores, trug mit seinem Einfühlungsvermögen E. Freunthallers Verse „An die toten Sänger“ vor. Sie waren bereits in der Ausgabe vom 29. v. M. des „Boten“ zu lesen. Abschließend klang Franz Schuberts „Heilig, heilig“ über die Gräberreihen und in den Äther hinaus. Ernst, getragen, wie ein feierlicher Schwur: „Heilig, heilig ist nur Er.“ Chorleiter Ed. Freunthaller brachte aus Anlaß dieser Totenfeier die gut geschulten Stimmen dieses Chores wieder einmal zu reinstem Klingen. Die vielen Besucher des Friedhofes und Zuhörer der Liedfolgen konnten feststellen, daß die menschliche Stimme das schönste Instrument ist, das wir kennen.

Vom Kino. Auf Anordnung sah sich die Leitung unserer Filmbühne gezwungen, die Spielzeiten abzuändern und einen neuen Spielplan zu erstellen, welcher ab heute, Freitag den 5. ds., bereits Gültigkeit hat. Wie auch im Inszenentel erstichtlich, wird nunmehr an Samstagen, Sonn- und Feiertagen mit den Anfangszeiten um 3, 4/6 und 8 Uhr, an den übrigen Werktagen um 4/6 und 8 Uhr gespielt.

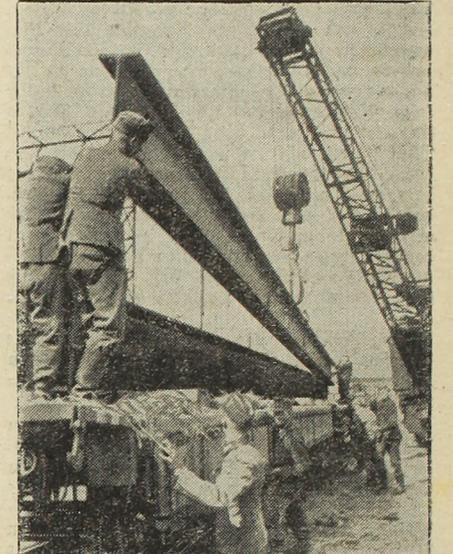
Münchhausen. Die Waidhofner Filmbühne bot in den letzten Tagen ihren Besuchern eine augen- und gemüterfreuende Filmschöpfung der Ufa, die anlässlich ihres 25jährigen Bestehens den alten Fabulierer Freiherrn von Münchhausen zu neuem farbenprächtigem Leben erweckt hatte. Seitdem G. A. Bürger Anno 1786 die wunderbaren Historien, so wie sie ihm der

alte und doch jung gebliebene Freiherr mit verhämmertem Lächeln erzählte, in Buchform einer stauenden Nachwelt vermittelt hatte, haben sich Generationen daran erfreut. Und auch wir real denkenden Gegenwartsmenschen lauschen noch gerne den Fabelreizen, um so mehr wenn sie in einem Farbfilm vor uns „fast“ glaublich echt abrollen. Der düsterste Pessimist wird durch sie zum lebensfrohen Optimisten und wäre gleich bereit, selbst einen Ritt auf einer Kanonentugel zu wagen.

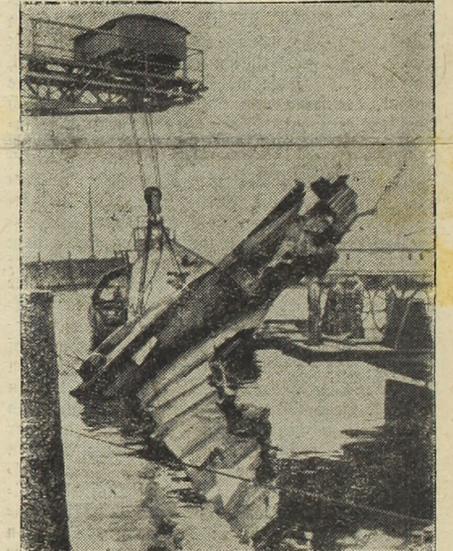
1300 Kilogramm Honig für Verwundete und Bombengeschädigte. Trotdem die heutige Honigernte den Erwartungen nicht ganz entsprach, haben die Imker auch in diesem Jahre wieder getreu der Losung „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“ eine beträchtliche Menge Honig für Verwundete und Bombengeschädigte zur Verfügung gestellt. Wie der Vorsitz der Imker-Ortsfachgruppe Pg. Pürgg in der am Sonntag den 31. Oktober stattgefundenen Monatsversammlung mitteilte, wurden von dem Ertrag der in der engeren und weiteren Umgebung Waidhofens aufgestellten rund 600 Bienenstöcke fast 1300 Kilogramm Honig für den obengenannten Zweck abgeliefert.

Todesfall. Am 30. v. M. verchied das zwei-jährige Kind Ina Schuster aus Berlin-Zehlendorf.

November — das ist der Sturm-, der Wind- und der Nebelmonat, wie ihn der Volksmund nennt. Von unseren Vorfahren wurde er Nebelzeit genannt. Im November trägt die Natur ihr unheimlichstes und sonnenloste Abchnitt des ganzen Jahres. Voller Melancholie, grämlich und düster, meist mit Regenschauern und Nebeln und oft auch schon mit Schnee und Kälte zieht er herauf. Stellen sich noch einige milde, still-sonnige Tage ein, so kann man das zur Ausnahme rechnen. Längst haben die Vögel aufgehört, ihr Lied zu singen; nur vereinzelt hört man die heiseren Schreie der Krähen. Mehr und mehr löst der Spätherbst die Farbensymphonie des Oktober ab. Die letzte Pracht der sich verfärbenden Blätter an den Sträuchern und Bäumen wird vom Novemberwind grau-sam zerzaust und zerstört. Im Walde allerdings ist es nicht einjam. Dort nimmt die Jagd auf allerhand Getier ihren Fortgang. Bringt der November am seine Mitte herum klare Nächte, so gibt er uns Gelegenheit, Sternschnuppenschwärme, die sogenannten Leoniden, zu beobachten. Der Bauer kennt folgende Novemberregeln: Im November viel Raß, auf den Wiesen viel Gras. November trocken und klar, bringt wenig Segen fürs nächste Jahr. Nur Regen und Frost dürfen im November nicht zusammen auftreten, denn: Wenn der November regnet und froht, dies meist der Saat das Leben kostet. Wenn im November die Blumen blühen neu, dauert der Winter bis zum Mai. An Martini Sonnenschein, tritt ein kalter Winter ein. Katharinen Schnee tut dem Kohl und den Samen weh.



Bei den Abföhbewegungen im Osten vollbringen unsere Pioniere beim Abtransport wertvollen Materials große Leistungen. In anstrengender Arbeit verladen hier Feld-eisenbahner schwere Brückenräger. (PK-Aufnahme: Kriegsberichter Grimm-Kaßein, 55. 3.)



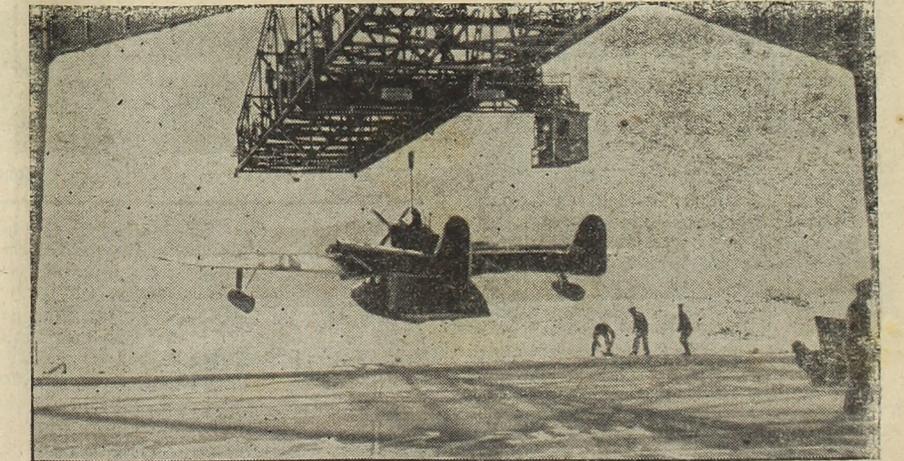
Abgeföhrter viermotoriger Bomber wird aus dem Bodensee geborgen. Die deutsche Luftverteidigung hatte in der letzten Zeit bei der Abwehr feindlicher Terrorangriffe wachsende Erfolge zu verzeichnen. Viele der viermotorigen Bomber wurden bei ihren Angriffen durch Flak und Nachtjäger so schwer beschädigt, daß sie beim Rückflug notlanden mußten oder abstürzten. So verankert ein amerikanischer Bomber im Bodensee. Durch Schleppanker wurde die Maschine, die in beträchtlicher Tiefe lag, unter Wasser zum Ufer geschleppt und geborgen. (Transocean-Europapress, Zander-M.A.)

Kurzberichte aus dem Heimatgau

Stabsleiter Hadamowity in St. Pölten. Von Kreisleiter Oberbereitsleiter Wühlberger an der Stadtgrenze empfangen, begab sich am Montag den 1. ds. der in Begleitung des Gau-propagandaleiters von Niederdonau Oberbereitsleiter Goger nach St. Pölten gekommene Stabsleiter in der Reichspropagandaleitung der NSDAP Hauptdienstleiter Eugen Hadamowitz in einen St. Pöltners Großbetrieb, wo er auf einem Betriebsappell den Männern und Frauen dieses Betriebes einen Überblick über die Lage an den Fronten gab und ihnen klar aufzeigte, daß der Führer durch die freiwillige Zurücknahme der Front im Osten und durch die rasche Niederschlagung des Badoglio-Verrates den für das Jahr 1943 gefaßten Kriegsplan der Feindmächte bereits erfüllt habe. Wenn man schon Deutschland diesen Krieg aufzwingen, dann bietet die Maßnahme des Führers und die Stärke der deutschen Wehrmacht dafür Gewähr, daß dieser Krieg nicht auf dem Boden der deutschen Heimat, sondern weit weg von ihren Grenzen geführt wird. Der Führer hat auch die Gefahr des Bolschewismus rechtzeitig erkannt und hat es verhindert, daß dieser unerwünschte Hunnensturm über Europa hereinbrach. Mit einem Aufruf an die Gefolgschaft, dem Führer die gleiche Treue zu halten, die er dem deutschen Volk immer entgegenbringt, schloß der Stabsleiter seine durch Zustimmungslundgebungen immer wieder unterbrochene Rede: „Wenn wir dem Führer diese Treue bewahren, dann kann uns nichts den Sieg entreißen. Der Sieg wird aber auch den Weg für den nationalen Sozialismus freimachen!“

Reichsfrauenführerin Schölk-Klink sprach in Wien. Der erste Besuch der Reichsfrauenführerin im Rahmen ihres kurzen Aufenthaltes in Wien galt am Dienstag mittags den schaffenden Frauen eines Wiener Großbetriebes, die aus diesem Anlaß zu einem Betriebsappell an der Stätte ihrer Arbeit zusammengetreten waren. Abends war der große Konzertsaal der Stätte einer Kundgebung der NS-Frauen-schaft, der auch führende Persönlichkeiten aus den Reihen der Partei und ihrer Gliederungen, unter ihnen Stellvertreter Gauleiter Schäringer, beiwohnten. Eine besondere Note erhielt der Appell durch die Anwesenheit der Reichsfrauenführerin Frau Schölk-Klink und des Reichsleiters von Schirach, die beide zu längeren und bedeutamen Ausführungen das Wort nahmen. Die Kundgebung gestaltete sich zu einem kraftvollen Ausdruck der inneren Geschlossenheit, aber auch zu einem starken Symbol der harten Entschlossenheit, jeden Schlag und jede Kriege zu überwinden, die das Schicksal unserer Nation noch bereiten sollte.

Dr. Zury an die schaffende Jugend. Mit einer Kundgebung im Brauhofsaal Wiener-



Vorposten der Luft. Am Kranhafen wird das Flugboot vom Typ BZ 138 aus der weitgespannten Halle aus Wasser gebracht. Die beiden Seitenmotoren laufen bereits. In der Verlängerung ihrer Motorgondel erkennt man das doppelte Seitenleitwerk dieses Flugzeugmodells, unter den Tragflächen die Stützschwimmer. (PK-Aufnahme: Kriegsberichter Jacobi, WZ, 3.)

Geburten. Am 21. v. M. gebar Katharina Biber in Waldamt ein Mädchen, das den Namen Hannelore erhielt. Am 26. v. M. erhielt das Ehepaar Franz und Rosa Boglauer in Waldamt Nr. 12 einen Knaben Ludwig.

Bauernsprechtag. Sonntag den 31. v. M. fand im Heigl-Saal ein Bauernsprechtag statt, bei welchem der Ortsgruppenleiter die Verhältnisse an der Front wie jene in der Heimat im Weltkrieg 1914/18 denjenigen im jetzigen Kriege gegenüberstellte und schließlich darlegte, welchen schmachvollen Frieden Deutschland und Österreich infolge des Verjagens des Hinterlandes eingehen mußten. Nicht nur, daß unsere tapferen Truppen im ersten Weltkriege um den Dank für ihren Heldennut betrogen wurden, so mußten sie in der Heimat dafür vielfach noch Spott und Hohn ertragen; ihr heldenhafter Einsatz in den vier Jahren war umsonst. Aber auch das Hinterland konnte sich an dem 1919 geschlossenen Frieden nicht erfreuen, denn dieser brachte keine Besserung der Lage, sondern nur Arbeitslosigkeit, Hunger und Not. Einen November 1918 darf es daher nicht mehr geben. Die Verhältnisse sind in jeder Weise und nach jeder Richtung hin für uns diesmal viel günstiger als im ersten Weltkrieg. Und wenn auch die Zeiten hart sind, so sind sie noch lange nicht untragbar, daher ist Müßiggang nicht am Platz, denn nur die Ausdauer und Unnachgiebigkeit kann uns den Sieg bringen. Der Feind soll sehen und erkennen, daß diesmal seine Propaganda zwecklos ist, daß er diesmal auf Granit trifft, er uns diesmal den verdienten und erkämpften Frieden in feiner Weise entreißen kann. Daß dem so ist, daß die gesamte deutsche Bevölkerung einsteht für einen siegreichen Frieden, dafür soll die Kundgebung am Sonntag den 7. November eine Begrüßung sein, gleichzeitig aber auch unseren Feldan an der Front ein Zeichen treuer Kameradschaft.

Heimatgrüße. Diesmal geht es wieder in das schöne Prollingtal, doch bei der Bauernschrottmühle auf der Straße weiter zum alten Schmiedehaus Einödhammer, das bereits im Jahre 1290 als „In ainode“ angeführt erscheint. Der derzeitige Besitzer ist Kajetan Penz, dessen Sohn Otto wie sein ehemaliger Geselle Alfred Gallmeier eingerückt sind, denen die Grüsse von hier gelten. Das Einödhammer befindet sich nebenan. Sein Besitzer steht in der Organisation Todt; ihm geht gleichfalls ein Heimatgruß aus dem Prollingtal zu. Weiter geht es dem Bach entlang zum Haus An der Linde, woselbst der Bauer eingerückt ist. Die Hausleute sind gerade beim Laubrechen, die junge Bäuerin richtet die Saue. Dem eingerückten Bauern sei mitgeteilt, daß alles im Hause wohl läuft, auch der kleine Hansl, der frisch und munter ist und oft nach dem Vater fragt. Die Heuernte war annehmbar, das Gerummet viel besser. Das Getreide, das es gemorfen war, minder gut, Hafer jedoch zufriedenstellend. Bei den Kartoffeln brachten die „Blauen“ guten Ertrag, die „Weißen“ jedoch geringere Ernte. Obst war kaum nennenswert; für die Mostbereitung mußten vom flachen Lande Birnen eingekauft werden. Der Gruß von der Frau und dem Hansl ergeht hier an Leopold Taxreiter. Zur Straße zurückkehrend und auf derselben weiterreitend, gelangt man zu dem etwas abseits liegenden Hof Groß-Moos oder wie er 1290 hieß, „zum Mooser“. Hier ist der Bauer mit seinen Leuten beim Futterschneiden. Bäuerin und Tochter sind im Hause beschäftigt. Die Heuernte war hier gut, das Korn zufriedenstellend, der Weizen schön, der Hafer sehr gut und die Kartoffelernte zufriedenstellend. Obst war auch hier keines, zum Mostmachen mußte Obst auswärts eingekauft werden. Hier ist der Sohn Kajetan eingerückt, dem der Gruß von allen gilt. Der jetzigen Tochter Mirzl ist jedoch ein Gruß zu wenig, sie läßt viele andere noch dazu herzlich grüßen. Abermals zurück zur Straße, gelangt man zum Bauernhaus Pichl oder wie es früher sehr richtig benannt wurde, „Aufm Bühel“, da es gleich neben der Straße auf einem Felsen liegt. Hier ist der Mann schon seit Kriegsbeginn eingerückt und leider kann an ihn kein Gruß übermittelt werden, da er seit Stalingrad vermißt wird. Es bedarf großer Mühe und Aufopferung der jungen und auch leidenden Bäuerin, die ziemlich große Wirtschaft mit wenigen Hilfskräften erfolgreich weiterzuführen.

Todesfall. Montag den 1. ds. ist nach längerem schwerem Leiden Frl. Agnes Pollhammer, Hausgehilfin, im 20. Lebensjahre verstorben.

OPPONITZ

Heldenehrung. Am Sonntag den 7. ds. findet eine Ehrung der Gefallenen statt. Alle Volks- und Parteigenossen sammeln sich um 8.30 auf dem Plage vor dem Gasthause Ritt und marschieren gemeinsam zum Kriegerdenkmal. Wer zu Hause bleibt, schließt sich bewußt aus der großen Gemeinschaft des deutschen Volkes aus. Er ist ein Gegner des deutschen Volkes.

Mitgliederversammlung. Am Samstag den 30. v. M. fand im Gasthause Brauner die monatlich angelegte, gut besuchte Mitgliederversammlung der NSDAP. statt. Ortsgruppenleiter Dr. Meisinger sprach über den ersten und den gegenwärtigen Weltkrieg sowie über die Pflichten der Parteigenossen.

Stabsbesprechung. Anschließend an die Mitgliederversammlung wurden in einer kurzen

Geschwäg und seine Folgen

Eine Mahnung an pflicht- und ehrvergeßene Volksgenossen

In England wird zurzeit ein neuer Propagandafeldzug gegen Deutschland gestartet. Die Londoner Blätter veröffentlichen angebliche Mitteilungen, die einige der im Austauschverfahren jetzt nach England zurückgeführten schwerverwundeten englischen Kriegsgefangenen über die deutsche Heimatfront gemacht haben sollen. Der englische Minister Thomas Johnston faßt diese angeblichen Aussagen der englischen Kriegsgefangenen in der Behauptung zusammen, aus Gesprächen mit Deutschen hätten Heimgekehrte die Überzeugung gewonnen, daß man mit einem Zusammenbruch Deutschlands rechnen könne, wenn die alliierten Bomber ihre Angriffe gegen Deutschland fortsetzen. Die englische Presse zieht daraus die Schlußfolgerung, die britische und amerikanische Luftwaffe müsse den gegen das deutsche Volk geführten Luftterror mit aller Energie rücksichtslos und brutal fortsetzen.

Wenn auch diese angeblichen Äußerungen von Deutschen, die London jetzt durch den Mund freigelassener englischer Kriegsgefangener der Welt als Sensation verkünden läßt, offensichtlich frei erfunden oder doch stark übertrieben sind und nur einen neuen Trick in dem von unseren Gegnern inszenierten Nervenkrieg und Lügenfeldzug darstellen, so muß das deutsche Volk doch aus den Erklärungen der englischen Heimkehrer die Lehre ziehen und erkennen, welche schwerwiegenden Folgen defaitistische Äußerungen — wenn auch nur einiger pflicht- und ehr-

vergeßener Deutscher — für das gesamte deutsche Volk haben können.

Die englische Presse ihrerseits hat schon seit Wochen stärksten Zweifel an der Wirksamkeit des britisch-amerikanischen Luftterrors geäußert, vor allem seitdem die Verluste der britisch-amerikanischen Luftwaffe von Woche zu Woche enorm gestiegen sind. Wenn aber die Hoffnung des englischen Volkes und seiner Führung auf eine vermeintlich entscheidende Wirkung des britisch-amerikanischen Luftterrors gegen das deutsche Volk durch gedanklose oder bewußt defaitistische Äußerungen neue Nahrung erhält und infolgedessen der Luftterror gegen deutsche Städte und ihre Zivilbevölkerung mit vermehrter Wucht fortgesetzt werden sollte, so kann sich das deutsche Volk in erster Linie dafür bei jenen pflicht- und ehrvergeßenen Schwächern bedanken, sie sind es, die durch einen verbrecherischen Defaitismus, den sie äußern, dem ganzen deutschen Volke schaden und so vielen Volksgenossen bitteres Leid zufügen.

Deshalb ist es die heiligste Pflicht jedes Deutschen, gewissenhaften Schwächern und ehrvergeßenen Defaitisten, wo immer sie auch in Erscheinung treten, sofort mit aller Schärfe entgegenzutreten und sie der Bestrafung zu überantworten. Er dient damit nicht nur dem deutschen Volk, seinem Leben und seiner Zukunft, sondern seiner eigenen Sicherheit sowie dem Schutze seiner Familie und seines Eigentums.

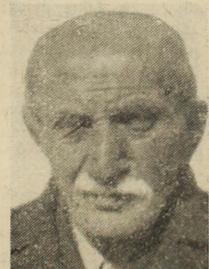
Willst du ein hohes Alter erreichen — dann werde Sensenschmied!

Das ist eine gar merkwürdige Feststellung, wird der Leser denken; ausgerechnet die Schmiede an Hammer und Glutofen, die jahraus jahrein in harter Arbeit ihr Brot verdienen müssen unter gesundheitslichen Bedingungen, die wir nicht gerade als ideal annehmen, die sollen ein so hohes Alter erreichen? Die Antwort gibt folgende Tatsache: Wir haben in unserem Städtchen eine ganze Reihe von Arbeitsveteranen der Sensenindustrie, die das achte Lebensjahrzehnt überschritten haben und die meist 50 bis 60 Jahre und darüber in der heimischen Sensenindustrie gearbeitet haben. Aberausende von Werkstücken sind durch ihre fleißigen Hände gegangen und in aller Herren Länder halfen diese dem Landmann bei der Ernte wichtigster Nahrungsmittel. Die Alten von der Kunst der Sensenschmiede sind heute noch interessiert am Schaffen der jetzigen Generation und manch einer kommt ins Hammerwerk — das einzige bei uns noch bestehende — und geht zu seinem Arbeitsplatz, den er jahrzehntelang besetzt hatte. Die Gedanken wandern weit zurück in längst vergangene Zeiten, da die ganze Weyrerstraße, das ehemalige Waidhofner Schmiedeviertel, vom Rauschen der vielen Hämmer erfüllt war. Heute noch hören sie gerne den Schlag der Hämmer, die Arbeitsmelodie, die sie ein ganzes Leben begleitete und ihnen Erfüllung und Lebensinhalt war. Daß ihre Arbeit aber auch gesundheitlich unverkennbar günstig sich auswirkte, bestätigt, wie schon erwähnt, die hohe Zahl der Achtzigjährigen — manche stehen schon nahe dem Neunziger — aus der Kunst der Sensenschmiede. Wir geben im Nachstehenden ihre Namen und Lebensalter bekannt, soweit sie in Waidhofen oder Umgebung wohnen und hier in einem der Sensenwerke gearbeitet haben:

Der älteste ist der 1878 für seine Tapferkeit ausgezeichnete Bosnienkämpfer Johann Illing mit 87 Jahren, dann folgen Josef Zettl, Johann Pichl (derzeit in Opponitz), Johann Forstner (Hammerzimmernann), letztere drei

mit 86 Jahren; weiters Franz Brandstätter und Johann Schwarz mit 84, Johann Hiesel mit 82, Franz Bucheder mit 82, Vinzenz Harrer mit 82, Karl Meyer, Franz Bernegger, Peter Krister (Hammerzimmernann), Johann Döberl und Gottfried Waber mit 80 Jahren. Eine gar stattliche Reihe von Arbeitsveteranen aus einem Beruf. Aber auch die lektverstorbenen drei Gewerke wurden über achtzig Jahre alt: Johann Bammer 82, Florian Forstner 81 und Adam Zeitlinger 81 Jahre.

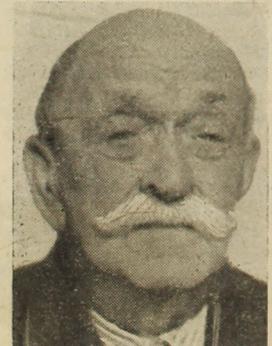
Weit schauen sie zurück, diese Jubilarer der Arbeit, und der eine oder andere weiß viel zu erzählen aus einer Zeit, die für uns bereits in grauer Ferne liegt. Da wird vieles wieder lebendig, was einst unser stilles Tal belebte, und wenn wir dabei erfahren, daß z. B. die Erzeugnisse unserer heimischen Kleinindustrie Absatz fanden in aller Welt und die direkten Geschäftsbeziehungen der hiesigen Gewerke sich bis in die fernsten Länder, besonders des Ostens, erstreckten, dann bekommen wir Nachgeborenen heute noch gewaltigen Respekt vor den Leistungen unserer Alten. Arbeit adelt! Niemals hat dies Wort mehr Gewicht gehabt als gerade heute in unserer nationalsozialistischen Volksgemeinschaft. Deshalb beugen wir uns in Ehrfurcht vor diesen Adeligen der Arbeit.



Johann Döberl



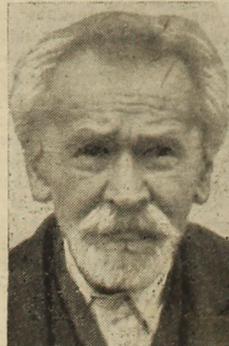
Johann Forstner



Johann Schwarz



Johann Pichl



Josef Zettl

Stabsbesprechung die Dienstmachtigen durch besprochen und das Programm für die Heldenehrung festgelegt. Verschiedene Angelegenheiten einzelner Politischer Leiter wurden erledigt.

Geburt. Im Waidhofner Krankenhaus wurde am 1. ds. die Reichsbahnersgattin Frau Maria Krüger, Hauslehen 20, von einem Mädchen entbunden. Das Töchterchen erhielt den Namen Edith.

GROSSHOLLENSTEIN A. D. YBBS

Für Großdeutschland gefallen. Am 12. September hat an der Ostfront der Gefreite in einem Grenadierregiment Ludwig Wegen-

schim mel den Heldentod gefunden. Er stand im 20. Lebensjahre. Wir werden ihn nie vergessen!

Fronturlaub. Die Heimat begrüßt folgende Fronturlaubler und wünscht ihnen beste Erholung: Die Unteroffiziere Willi Streicher und Anton Forstnerhuber, die Gefreiten Walter Dietrich, Franz Kahrensteiner und Franz Balogh, ferner Soldaten Franz Wailzer und Reichsbahner aus dem Osten Franz Krenhofer und Hermann Buchauer.

Das Ständesamt meldet: Geburten. Am 30. September Obergefreiter Josef Spreitzer, Installateur, und Frau Paula einen Knaben Günther. 3. Oktober Obertruppführer Anton

Kedl und Frau Theresia ein Mädchen Silde Maria. Am 10. Oktober Karl und Maria Barbara Kahl, Hilfsarbeiter, einen Knaben Helmut. Am 9. Oktober Obergefreiter Kajetan Butzer, Forstarbeiter, und Frau Bertha einen Knaben Ewald Stefan. Am 15. Oktober Franz und Rosa Irninger, Sägearbeiter, einen Knaben Fritz. Am 17. Oktober Martin und Angela Kaltenbrunner, Forstarbeiter, einen Knaben Hubert Karl. — Eheschließungen. Am 18. Oktober Obergefreiter Karl Zettl, Forstarbeiter, mit der Land- und Forstarbeiterin Ludmilla Reichsberger. Am 23. Oktober Kraftfahrer Franz Kunert, Schlosser, mit der KVB-Lagerhelferin Franziska Kunert. Am 28. Oktober Unteroffizier Thomas Zagersberger, Landarbeiter, mit der Konsum-Lagerhalterin Ehrentraud Edelmann. — Sterbefälle. 6. Oktober Bahnpensionistin Marie Seher geb. Inshil im 69. Lebensjahre. Am 17. Oktober das Kind Franz Kahl mit 8 Jahren. Am 28. Oktober das Kind Maria Helene Mitterhauzer mit 3 1/2 Monaten.

Appell der Kriegerkameradschaft. Am Sonntag den 31. Oktober fand der vierteljährliche Appell der Kriegerkameradschaft statt. Der bisherige Kameradschaftsführer Pg. Hans Schönhammer erstattete Bericht und nahm eine Heldenehrung vor, dann verabschiedete er sich als Kameradschaftsführer infolge seiner Ernennung zum Bürgermeister und übergab das Ehrenamt an Pg. Thomas Brunner, welcher von nun an die Führung der Kriegerkameradschaft innehat.

Ortsbauernsprechtag. Beim Sprechtag am Sonntag den 30. v. M. konnte der Ortsbauernführer Pg. Pichler den Kreisleiter Pg. Neumaier begrüßen. Nach den Dienstmachtigen wurde die Viehablieferung und die Kartoffelversorgung besprochen. Bürgermeister Pg. Schönhammer machte auf den in Kraft getretenen Viehpaßzwang aufmerksam. Jedes Stück Vieh, das den Standort verläßt, muß durch einen Viehpaß bescheinigt werden. Ferner wurde bekanntgegeben, daß am Montag den 8. und Mittwoch den 10. ds. das Aufzuchtssortiment Waidhofen a. d. Ybbs durch Forstmeister Ing. Pletter die Erhebungen für die Holzaufbringung 1944 durchführt. Alle Waldbesitzer mit einer Waldfläche von über 50 Hektar haben sich auf Grund ihrer Vorladungen in Hollenstein einzufinden. Der Ortsbauernführer bebatte sich im Namen der Bauernschaft beim Kreisleiter für die Hilfe, welche den durch den Hagelschlag schwer geschädigten Bauern gebracht wurde. Es wurden über 50.000 Kilogramm Nähr- und Futtermittel ausgefolgt. Und auch Hafer soll noch nachträglich zur Verteilung kommen. Der Kreisleiter erinnerte an die Lieferungsverpflichtung der Bauern und erklärte, daß die Hollensteiner Bauernschaft immer ihren diesbezüglichen Pflichten in bester Weise nachzukommen ist. Obmann des Gartenbauvereines Pg. Mayer teilte mit, daß auch die Obstbaumbesitzer argen Hagelschäden erlitten haben, indem außer den üblichen Schäden an den alten Bäumen mehr als die Hälfte der im Vorjahr neugepflanzten Obstbäume vernichtet wurde. Der Kreisleiter versprach, auch in dieser Hinsicht Abhilfe durch Bereitstellung von Obstbaumsetzlingen zu schaffen. Mit dem Gruß an den Führer wurde die zahlreich besuchte Versammlung geschlossen.

GÖSTLING A. D. YBBS

Wieder ein Stück Aufbauarbeit. Erfreulicherweise konnten wieder 12 Anwesen in den Rotten Steinbachmauer und Ybbssteinbach an die Lichtleitung der Gemeinde angeschlossen werden. Die Freude in den einzelnen Höfen ist groß, hilft doch der Kraftstrom dem Landwirt ganz besonders in der Bewältigung der Arbeit.

Göstling bekommt einen Kindergarten. Die NSB. hat für Göstling einen Kindergarten bewilligt. In der nächsten Zeit wird für diesen Zweck eine Barade aufgestellt.

Grundankauf der Gemeinde. Die Gemeinde hat von den Reichsforsten den sogenannten Kalvarienberg gekauft, und zwar die Parzellen 183, 184 und 188 Wald und 189 Wieje im Ausmaß von 2,5 Hektar. Das Waldgebiet wird für Anlagen bestimmt, die Wieje für die Anlage einer Obstbaumschule.

Das Ständesamt meldet: Geburten: Kurt Hans Riesinger, Großegg 1, als erstes Kind. Alois Huber, Oberlogelsbach 14, als sechstes Kind. Heiraten: Friedrich Teufel, Königsberg 2, und Anna Heim, Hochreit 30. Leopold Stippinger, Dorf 27, und Maria Teufel, Königsberg 21.

Todesfall. Nach kurzem schwerem Leiden ist am Sonntag den 31. v. M. Herr Joachim Zagersberger, Altbauer am Gute Niederrhagen, verstorben. Er stand im 74. Lebensjahre.

Von der Ybstalerhütte. Die Bewirtschaftung der Ybstalerhütte wird bis auf weiteres (wahrscheinlich über Winter) eingestellt. Die Hütte bleibt jedoch mit Alpenvereinsstüffel zugänglich. Winterräume sind vorbereitet.

ALLHARTSBERG

Heldentod. Am 18. Oktober starb der Gefreite Stefan Ebner, Inhaber des Verwundetenabzeichens in Schwarz, Wirtschaftsbefehlshaber vom Hause Groß-Wim, an der Ostfront den Heldentod. Er stand im 20. Lebensjahre. Die Heimat wird ihn nie vergessen!

Verwundet. Der Gefreite Josef Sonnleitner, Wirtschaftsbefehlshaber vom Hause

Groß-Leiten, wurde vor kurzem an der Ostfront verwundet und befindet sich zurzeit in einem Reservelazarett im Osten. Wir wünschen ihm baldige Genesung!

**Beförderung.** Der Gefreite Josef Hörlesberger aus Althartsberg wurde zum Unteroffizier befördert. Besten Glückwünsch!

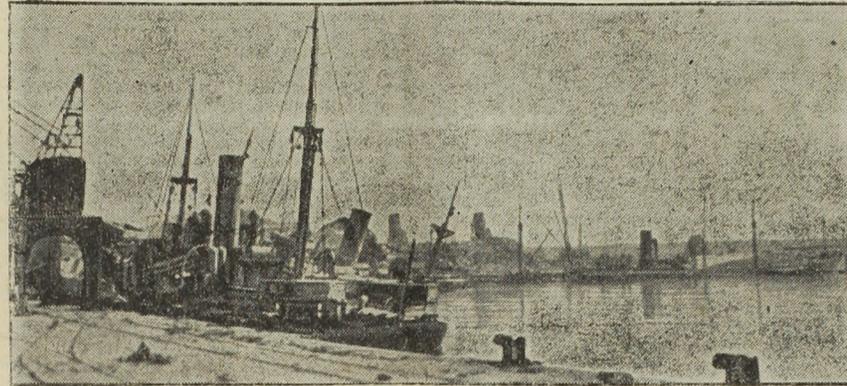
**Trauung.** Am 21. v. M. fand in Blindenmarkt die Trauung des Frl. Eilli Heindl, Tochter des Reichsbahners Michel Heindl, Burgstall 25, mit Obergefreiten Ferdinand Vogl, der aus dem Osten hier auf Urlaub weilt, statt. Unsere Segenswünsche dem jungen Ehepaar!

**Besprechung.** Am 31. v. M. traf in Vertretung der Bannmädelführerin Brunhilde Nemež in unserer Ortsgruppe ein. Mit dem Ortsgruppenleiter und sämtlichen HJ-Führern und -führerinnen wurden die Dienstpläne und Diensterteilungen besprochen. Im besonderen aber kam der Einsatz der HJ. an den Wert- und Bastelarbeiten für unsere Soldatenkinder zur Sprache. Die Vorarbeit wurde gleich in Gang gesetzt.

**Vom Beda von da Höh.** Es wird mirs ja neamd unrecht auffassin, weil i wieda amol a wengl was anführ. / Es habn nämli schon meh-rare nachgfragt, ob i denn nimma existier, / ob mir denn was widafahren is, daß i im Ybbs-botn nimma schreib. / Manche hättn gern a Lustkunt über mein Verbleib, / hsonders d' Soldatn wärn schon wieda neugierig, dös tennt ma in eahnare lieb'n Zeiln. / Drum muaz i eahna doch glei von da Hoamat was mitteiln. / Vor allem möcht i befannt gebn alln denen, dös meine Zeiln gern lesen, / daß i zum Reima nüt Zeit ghabt hab, denn es is um mi wirkli gnädi gwejn. / Von aller Herrgottsfruah bis spät auf d' Nacht is d' Arbeit nüt abgrissn, / wer von da Landwirtschaft aweng an Dunst hat, der wirts ja selba wißn. / Bsonders hiazt während da Kriagszeit, wo so viele Arbeitskräfte fehl'n, / da muaz ma si die freien Eichtl wirkli schon glei stehln. / Wann a dös ganz Gschätz unta Dach is, dös Zeit bleibst nüt stehn. / Dazür woars Anbau gnädi, 's Noftmacha und 's Dreßgehn. / 's Lab is a schon von dös Bam herunt, was ma in d' Streuhüttn bringa sollt, / weil ma ja nüt woas obs nüt urgach zuachneibst oda es da Wind am Ende holt. / Hiazt wirts ja Hoanweis wieda leichta und weil i für d' Soldatn a kloani Zerstreung macha will, / drum hab i wieda a weng was fhamngschet, aber leider untahaltlichs woas i dösmal nüt recht viel, / weil dann und wann kimmt von da Front a Nachricht, dös für uns dahoam foa Freud bedeut, / daß von unsre Brauan oana galln is, wann 's Zügnlödl läut. / Daß jeda Kriag große Opfer fordert, dös gibt oan da kloare Verstand ein, / aber dösmal gehs uns ganze deutsche Volk, da braucht ma foa Polkistier goar nüt sein. / Gest muazn ma daran glaudn: oer Kriag wirt a auswerdn, / daß wir dös Siega bleidn und unsre Kämpfer würdig ehren. / Hiazt möcht i nu was anders bringa, was i hab erfahen. / 'Z' erst von dös Soldatn, dös was vor kurzem auf Urlaub dahoam woarn: / daß jeda gern ghehn wird, wann oana hoamtimmt, / hsonders von dös Dirndl, dös is ja ganz bestimmt. / Dös betrifft aber nur dös Ledign, wann i an Spoaß wech draus. / Drum braucht i foa Mann annehma, dös nimmi i mir glei aus. / Dös habn beim Tag fest g'arbeit, dös muaz ma eahna lassn, / bei da Nacht hat ma ' oft singa ghört, wanns beinanda woarn auf da Gassn. / Bsonders beim Dreßn, do woars um sö a Griß, /



**Mulis sorgen für Verpflegung.** Auf den schmalen Pfaden in der Gebirgswelt Albanien hat sich das Maultier als unentbehrlicher Helfer unserer Soldaten bewährt. Geduldig und ausdauernd schleppt es alles heran. Mit Eisenkannistern bepackt, klettert es aus dem Tal steile, beschwerliche Felswege hinauf zu einem Hang, wo ein deutsches Sicherungsmando liegt. (P.R.-Aufnahme: Kriegsberichter Przbilla, Sch., 3.)



**Gesunkene Schiffe im Hafen von Neapel.** Vor der planmäßigen Räumung durch deutsche Truppen wurden sämtliche im Hafen liegenden Schiffe entweder versenkt oder durch Feuer zerstört, so daß sie für den Feind ohne jeden Nutzen sind. — Blick auf den Schiffsfriedhof im Hafen von Neapel. (P.R.-Aufnahme: Kriegsberichter Eijig, Sch., 3.)

mit dös Dirndl habn ' anbandt, was ja seltn oana zwida is. / Auf d' Nacht habn ' meistens Gspüla gmacht, bis nach Mitanacht hats dau't, / drum habn ' oft in da Fruah ganz träm-hapat dreingehaut. / Bei etla Baun habn ' Petroleum gspoaßt, wegn dem jan do dös Ue-lauber und d' Mensch'a schön beinanda bliebn. / Da habn ' 's Nacht ausgelöscht und habn si in da Finstern die Zeit gmiaitli vertrieb'n. / Sö habn oft recht schön giunga, aber manchmal a umgischissn, / da hat ' d' Harmonie oda da Fohhobl gschwind wieda aufgrissn. / Manche wird an sein Urlaub zrudenda, wann er heut wieder draußn steht im Feld. / Unterhalt'n soll ma si, wann ma Gelegenheit hat, denn ma lebt nur oanmal auf da Welt. / Unsa Briastrogerin möcht i a bißl stroafa, dös aushilfswis zu uns kimmt auf d' Höh. / Mit dera is's a recht oft zum Lacha, weil ihr tuan die Heahnaugn so viel wech. / Manchmal hint' ' so daher, daß ' oan wirkli schonglei daboarmt, / aber sonst is ' recht gspoaßt und gpracht, wa foa Wunda, wann ' oana gern umoarmt. / Was ma ihr in ihr'n Redn antennt, is si grad net aus an Klosta. / Neuli hat ' um a Schmier anghalt'n,

beim Nachbarn um a Pflosta. / Znacht hat ' um a Watta bitt, daß ' ihr den Schuah aus-polstern kann. / Den andern Tag woars nu nüt beßa, da hat ' ihr a Streupulver zuwitan. / Damal hab i ' selba ghehn, da hat ' oan Schuah anghabt, mit dem andern Fuaz ist ' bloßfuaz so dahingfoahrn. / A andermal wär ' auf da Niada schonglei liegahast woarn. / Hoffentli wird ' mir nüt böß sein, i woas ihr den bessern Rat: / in jeda Drogerie kriagt ma jaza für d' Heahnaugn an Wurztod. / So mach i für dös Wocha mit mein Schreibn Schluß und hoff, daß i bald wieda in d' Druckerei geh / mit an schön Gruach an alle Leser vom Beda von da Höh.

**SEITENSTETTEN**

**Ortsringbesprechung.** Am 28. v. M. war eine Ringbesprechung bezüglich des Aufmarsches am 7. November. Demnach treffen sich alle Formationen, Gliederungen, angeschlossenen Verbände usw. sowie die gesamte Bevölkerung um 18 Uhr bei Maurerlehner, von wo der Anmarsch nach St. Peter i. d. Au stattfindet. Es ist zu erwarten, daß alle Abkömmlingen sich an dem Zuge beteiligen, um denselben recht eindrucksvoll zu gestalten, insbesondere erwarten wir dies auch von der Bauernschaft.

**Dem deutschen Volk schenkte ein Mädchen die Familie Josef und Maria Gruber, Dorf Seitenstetten 146.**

**Serbliche Gedanken.** Strahlend schön steigt die Sonne Tag für Tag auf. Die Erde ist in der Frühe mit Reis bedeckt, Blätter fallen. Sie und da ziehen Fäden, Altwiberfäden nennt sie der Volksmund. Langsam begibt sich das Leben in der Natur zur Ruhe. Es ist die richtig gewählte Zeit der Allerseelen. Die Zeit, wo man der Toten gedenkt, wo auf den Gräbern die Lichter brennen, zum Gedenken an die Lieben, die von uns gingen. Diese Gräber können wir schmiden, an diesen Stätten können wir in Gedanken verweilen. Nicht aber können wir dort sein, wo unsere Kameraden ihr Herzblut gaben für die Heimat. Und das ist das Schmerzlichste, weil wir ihnen nur in der Ferne unsere Tränen weihen können. An diesem Tage lassen wir unserem Schmerz für die Geliebten freien Lauf, denken an alles Gute, was wir von ihnen empfangen, was wir an ihnen verjäumt, aber auch was wir ihnen schulden. Damit wollen wir uns wieder aufrichten, tapfer das Leid ertragen; es darf und wird das Opfer nicht umsonst gebracht sein. Der Tag wird heranzubrechen, an dem die Sonne wieder siegreich über den Gräbern steht, die Erde aufatmet und mit erlöstem Seufzer die starren Fesseln des Winters sprengen wird. Und aus den Gräbern wird neues Leben erblühen. Dann scheint uns die Sonne noch einmal so schön.

**STADT AMSTETTEN**

**Das Gau-symphoniorchester in Amstetten.** Das Gau-symphoniorchester Niederdonau weilte kürzlich in Amstetten, in dem als Solist Rudolf Rahlitzsch mitwirkte. Richard Wagners Vorspiel zur Oper „Tannhäuser“, das Violin-

fonzert g-moll, Werk 26 von Max Bruch, das der Solist in seiner Einführung brachte, Edward Griegs Peer-Gynt-Suite 1, Werk 46, und die symphonische Dichtung „Aus Böhmens Hain und Flur“ wurden diesmal den Zuhörern geboten.

**GAFLENZ**

**Selbentod.** Nach vierjähriger Dienstzeit fand am 6. September in den schweren Abwehrkämpfen im Südbahnschnitt der Ostfront der Obergefreite in einem Luftnachrichtenregiment Anton Kail im 36. Lebensjahre den Selbentod für Vaterland. Obergefreiter Kail stammte aus Gaflenz Nr. 22. Wir werden seiner stets in Ehren gedenken!

**GROSSRAMING**

**Zusammenstoß.** An einer unübersichtlichen Stelle der Reichsstraße in Großraming im Ennstal stieß der Kraftfahrer Ruppertling aus Steyr mit einem Personkraftwagen zusammen, wobei beide Fahrzeuge beschädigt wurden. Der Kraftfahrer erlitt schwere Verletzungen, die seine sofortige Überführung in das Krankenhaus Steyr notwendig machten.

**WEISSENBACH A. D. ENNS**

**Geburt.** Im Waidhofner Krankenhaus gebar am 25. Oktober die Mairersgattin Frau Katharina Mayr, Wolfsbadhu 5, ein Mädchen. Das Töchterchen erhielt den Namen Rosa.

**ADMONT**

**Geschlossene Alpenvereinshütten.** Die Haindlkarhütte (1050 Meter) im Gesäuse hat die Bewirtschaftung eingestellt. Vor einem Winterbesuch wird wegen Lawinengefahr gewarnt. Auch die Hochmühlhütte (1702 Meter) auf der Niederhüttenalm hat ihren Betrieb geschlossen. In den Planner-Hütten (1600 Meter), welche den ganzen Winter über an die Hiltlerjugend vergeben sind, bleiben nur einige Betten für Alpenvereinsmitglieder frei, die nur durch die Geschäftsstelle des Alpenvereinsweiges „Reichenstein“ in Wien, Mariahilferstraße 128, zu vergeben sind.

**SELZTAL**

**Von der Lokomotive erfasst.** Der Reichsbahninspektor Georg Kappel in Selztal wurde nahe der Bahnmeistertanzlei beim Überqueren der Geleise von einer Lokomotive erfasst. Kappel, der zwar keine äußerlichen Verletzungen davontrug, wohl aber über innere Schmerzen klagte, starb im Krankenhaus Kalwang an den Folgen des Unfalls.

**Weihnachtspäckchen rechtzeitig an die Front!**

**Bis spätestens 30. November einliefern**

Am den rechtzeitigem Eingang der Weihnachtspäckchen bei unseren Soldaten an der Front sicherzustellen, haben alle Wehrmachtangehörigen und alle im Wehrmachtsdienst eingetragenen Personen, deren Einheit eine Feldpostnummer führt, die ihnen im November und Dezember zustehenden Zulassungsmarken für Päckchen bereits im Oktober erhalten. Die Angehörigen in der Heimat werden inzwischen im Besitz dieser Zulassungsmarken sein.

Bis spätestens 30. November 1943 müssen alle Weihnachtspäckchen bei der Reichspost eingeliefert sein. Päckchen bis zum Gewicht von 1 Kilogramm sind mit einer Zulassungsmarke und einer Briefmarke von 20 Pfennig, solche bis zum Gewicht von 3 Kilogramm mit zwei



**Auf die Sekunde genau geht die Borduhr im Flugzeug.** Was ist der moderne Mensch ohne Uhr, und nun gar der Flieger! Ob Flugzeugführer oder Beobachter, ob Bordmechaniker, Funker, für alle ist die Uhr beim Einsatz ein unentbehrliches Hilfsmittel. Von der genauen Übereinstimmung der Zeiten kann unter Umständen der Erfolg eines Unternehmens abhängen. Daher wird vor jedem Start die Borduhr nach dem Chronometer gestellt, der die genaue Zeit angibt. (P.R.-Aufnahme: Kriegsberichtler Ginkel, WZ., 3.)

**Ein kleines Album**

//P.R. Sie haben mir ein Album mit vielen Bildern; kein großes. Es ist klein und hat Taschen aus Cellophan, in denen die Photos stecken. Draußen herum ist es in Leinen gebunden, hat einen Lederrücken und vorne rechts in der Ecke hostt ein kleines aufgetacktes Zigaretten. Ein bunt gekleideter Junge, der eine Gans unterm Arm und einen spigen Mund hat. Sicher pfeift er, bestimmt sogar, denn er ist ja „Hans im Glück“ und pfeift auf die Sorgen. Das Album ist nicht neu. Sie werden das schon gemerkt haben, denn Leinenfassung und Lederrücken hat man heute nicht mehr. Es ist einige Jahre alt, und als ich es eine Weile betrachtet hatte, erkannte ich es wieder. Irgendwer hatte es mir einmal zum Geburtstag geschenkt. Sicher hatte er es in letzter Minute im letzten einträglichen Geschäft erstanden — um etwas mitzubringen. Keine Widmung verriet heute mir seinen Namen, und doch bin ich ihm dankbar.

Das kleine Album, wo war es eigentlich die ganze Zeit? Sicher in meinem Schreibtisch in einem untersten Fach oder in der Schublade ganz hinten, wo ich es jährlich nur einmal beim Aufräumen für Augenblicke zu Gesicht bekam. Nun ist es wieder da. Sie haben es mit schönen Photos gefüllt und in ein Pappschächtelchen gelegt. So machte es den langen Weg zur Front. Aber der Kleine pfeift noch wohlgenut und die Gans bringt mich fast auf dumme Gedanken. Aber ich brauche nur die Seiten aufzuschlagen, um wieder bei denen zu sein, die es mir liebevoll füllten. Bei ihnen und bei den Tagen und Stunden von damals, die auf den Bildern verharren.

Da stehe ich mit Matrosenanzug und Trittröller vor Vaters Rosenbeet — und da, wer hätte daran noch gedacht, da kullert ein Kodelschlitten durch den Schnee und zwei Körper wirbeln durcheinander: Gerhard und ich — vor vielen Jahren. Ich werde ihm das Bild nachher zeigen, er wohnt einen Graben weiter in Bunker Nr. 5.

Nun kommen noch viele Bilder. Sie zeigen Personen, Kaffeetische, Ausflugs- und Wander-

ziele, unser Haus, den Garten, die Stadt mit herrlichen Gelfilterwolken, ein paar Mädchen und schließlich auch den Kaktus, auf den ich so stolz war, als er vor Jahr und Tag das erste und letzmal für einige Stunden blühte.

Das kleine Album — wer hätte das gedacht? Nun weiß man wieder, wieses daheim aussieht. Nun steigt zwischen einer Scheibe Kaminbrot und einem Felsfajenschlud wieder ein heißes, freudiges Gefühl in einem hoch: Du hast eine Heimat, ein schönes, deutsches Dabeim! Der graue Graben, die Wolkenfetzen, die weite, umgepflügte Steppe versinken. Hinter mir wird es hell — das, was wir hier draußen verteidigen, erstrahlt wie ein feuriges Kleinod. Wieviel Liebe, wieviel Schönheit und pulsendes Leben haben wir da hinter uns gegen eine Flut von Haß, Tod und Schmutz zu kämpfen...

Das kleine Album ist ahnungslos — und doch birgt es in wenigen Bildern so viel — alles!

Der Leinenumschlag leuchtet weiß, der Gänsejunge pfeift froh und lustig — Hans im Glück, ein deutsches Märchen.

Ja, auch die Kinder, die blonden, braunen und schwarzen, die mit hellen Stimmchen fragen: Hat Vater geschrieben? — auch die Kinder sind hinter unserem Wall in der wartenden Heimat. Wenn unser Damm zerbricht, flutet der blutige, schmutzige Strom hindurch über das Land mit seinem hellen, gesunden Kinderlachen, seiner sonnigen geborgenen Scholle. —

Da kommt Gerhard den Graben entlang. Gerhard, komm doch mal her! Stehst du das Bild? Wir beide im Schnee...

Was? Du kennst das Album? Es ist von dir? Ach, das wußte ich gar nicht mehr. Damals, ja damals, es ist lange her.

Nimm es mal mit, alter Junge, und sieh dir's an...

Nun geht er den Graben entlang, er pfeift wie Hans im Glück, als hätte er einen Goldklumpen in den Händen.

//Kriegsberichtler Fritz Busch.

Zulassungsmarken und einer Briefmarke von 40 Pfennig freizumachen.

Die NSDAP, und deren Gliederungen und Behörden, Firmen usw., die Weihnachtspäckchen an ihre Kameraden an der Front schicken wollen...

Soldaten der Front, die keine Angehörigen haben, sind veranlaßt worden, die Zulassungsmarken an ihren zuständigen Ortsgruppenleiter zu schicken...

Um eine glatte und rechtzeitige Abwicklung des gesamten Weihnachtspäckchenverkehrs in der Heimat und an der Front weitgehend zu ermöglichen...

Der Briefverkehr zur Front erleidet in dieser Zeit keine Unterbrechung. Briefsendungen bis zu 20 Gramm Gewicht...

Dagegen können vom 10. bis 30. November private Feldpostsendungen bis zu 100 Gramm Gewicht...

Vom 1. bis 25. Dezember werden private Feldpostpäckchen und päckchenartige Sendungen von den Ämtern und Amtsstellen der Reichspost überhaupt nicht angenommen.



Zugstraße

... daß die alten Römer bereits Sturmpanzer im Kampfe einsetzten? Bei der Belagerung von festen Plätzen, Städten und Festungen verwendeten sie dochgerade gebaute Holzgestelle...

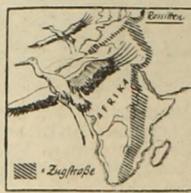


lebende Zellen

zu zerstören, Blutkörperchen zum Zerfall zu bringen und lassen unter anderem auch Eiweiß gerinnen.

# Wissen Sie schon?

Fische und Frösche werden sofort getötet. Unter dem Einfluß des Ultrahalls können zum Beispiel auch chemische Verbindungen in ihre Teile gespalten werden.



Zugstraße

... daß die Vogelwarte Rossitten zur Durchführung des Vogelberingungsexperimentes jährlich über zehntausend Ringe in sieben verschiedenen Größen an ihre Mitarbeiter ausgibt?

„So, so“, meinte die Mutter. „Und wozu brauchst du das Geld aus der Sparbüchse?“ Die Schärfe in der Frage der Mutter entging dem kleinen Heinz nicht...

## FÜR DIE HAUSFRAU

### Probier Rezepte

Kartoffelsuppe mit Germ. 1 Kilogramm Kartoffeln, Fett, Zwiebel, Suppengemüse, 2 Defagr. Germ, 1 1/2 Liter Wasser, 2 Defagr. Mehl, Salz, Majoran, Petersilie...

Note-Rüben-Gemüse. 1 Kilogr rote Rüben, etwas Fett, Sud oder Wasser, Salz, Kümmel, Essig, Krenn, 2 rohe Kartoffeln...

Soldatenfreunde (für Feldpostpäckchen): 1/2 Kilogr. Mehl, 15 Defagr. Zuder, 1 Ei, 1/2 Backpulver, 10 Defagr. Rüsse, etwas Flüssigkeit...

### Winterkartoffeln richtig einlagern!

In der letzten Zeit haben die Haushalte mit der Einlagerung von Speisekartoffeln begonnen. Hierbei ist zu berücksichtigen, daß die Kartoffeln so gelagert werden, daß sie auf keinen Fall Schaden nehmen.

## Bier Millionen eiserne Sparer

Das Eiserne Sparen blüht in diesen Tagen auf ein zweijähriges Bestehen zurück. Die Einrichtung des Eisernen Sparer hat sich in den zwei Jahren ihres Bestehens bewährt.

## HEITERE ECKE

### Schlagender Beweis

Ein Fremder kam ins Dorf. Beim Wirt „zur grünen Glode“ stieg er ab. „Gerr Wirt“, stellte er gleich die Frage, „ist das hier eine gesunde Gegend?“

### Der arme Mann

Die Mutter war für Stunden außer Haus gegangen, um einige Besorgungen zu machen. Der kleine Heinz war in der Wohnung geblieben und schrieb an seinen Schulaufgaben.

## SCHIFF IM EISMEER

Alle Rechte vorbehalten: Horn-Verlag, Berlin SW 11.

5. Fortsetzung EIN WALFANGROMAN AUS DER ZEIT UM DIE JAHRHUNDERTWENDE VON ALEXANDER VON THAYER

„Ja, sagte Kapitän Rasmussen. „Sie können recht haben. Wir fahren schneller als die „Georgic“. Das ist aber auch alles!“

Die Matrosen der „Georgic“ trollten durch die Hafentstraße Ribadavias, die im blanken Mondschein lag, vorbei an Krainen mit offenen Türen...

„Vort ist die Luna-Bar.“ Musik trommelte aus dem Keller heraus, pulste mit ihrem exotischen Rhythmus in ihr Blut.

„Hier ist es richtig“, meinte Acton Langridge und schritt die schmale, schlecht beleuchtete Stiege hinab.

Die Jagd auf den großen Wal, zwanzigtausend Meilen Fahrt durch die heulenden Bierzig,

Eisnot und Sturmsee bekamen erst hier ihren Sinn und Zweck.

„Schnaps auf den Tisch!“ „Salud!“ „Stol!“ „Wer hat hier Stol zu brüllen!“

„Stelle des Norwegers, der kameradschaftlich „Stol“ gerufen hatte.

„Polizei, holt die Polizei...“ In einer Ecke saßen einige deutsche Matrosen von der „Vesta“.

„Hallo Sonns“, rief jetzt Carl Timme den englischen Matrosen zu. „Seid ihr zum Tanzen und Trinken gekommen oder zum Stänkern?“

Der Wirt hatte der Musik einen Wink gegeben. Die schlank Tänzerin begann, ihren Leib zum Takte der Jambacueca zu drehen.

Ein neues Schnapsfaß wurde auf den Tisch der Engländer gebracht.

Timme, Nottebed und die anderen Deutschen von der „Vesta“ brachen jetzt auf.

Die Blide des Kapitäns fielen auf das dunkelfarbige Mädchen, das in der Mitte tanzte.

„Es ist gut, Sewal“, sagte er gleichgültig. „Kommen Sie mit nach hinten.“

„Kapitän Mac Low hatte Mühe, sich durch das dichtgedrängte Lokal hindurchzuwinden. Im rückwärtigen Zimmer war es ruhiger.“

„Erst nach dem Winter“, gab Sewal zur Antwort. „Zwei Norweger folgen uns im Abstand von dreihundert Seemeilen, die „Daghild“ und die „Sigurd“.“

„Es ist gut, Sewal“, gab Kapitän Mac Low leise zur Antwort. „Ich bin mit Ihnen zufrieden.“

„Noch etwas? Dann schnell damit heraus! Ich habe nicht viel Zeit.“

„Wir haben einen Steuermann an Bord, einen Deutschen. Ich weiß nicht, ob es etwas von Bedeutung ist“, fuhr Sewal fort.

„Er erzählte Kapitän Rasmussen eine merkwürdige Geschichte von einer Kapitänswfrau in Hamburg. Ihre Tochter soll hier in Südamerika verschollen sein.“

„Kapitän Mac Low warf einige Silberstücke für den Wein auf den Tisch, die ein altes Weib gierig eintrick.“

„Die alte Frau heißt Paula Seinholt“, sagte Sewal. „Ihr Mann war Kapitän...“

„Teufel noch mal!“ brüllte er, daß die Liebespärchen aufgeschreckt aufstoben.

„Der letzte Mann, der die „Arcturus“ sah, war ein alter Loffe. Wie Kapitän Seinholt gerettet wurde, weiß kein Mensch...“

„Darüber könnte ich dir Bescheid sagen, dachte Kapitän Mac Low, behielt aber seinen Gedanken wohlweislich bei sich.“

Verleger: Haupt- und Verlagsbuchhandlung des Bismarck-Kreises, a. d. Ybbs, Leopold Stummel, Derzeit gültig Preisliste Nr. 1.



# Bergbauern-Bote von der Ybbs

Mitteilungen für Angehörige des Reichsnährstandes im Bergbauerngebiet

## Die Aufgaben des Obstbaues 1944

Von Obstbauinspektor Rudolf Brezina

Die Bedeutung des Obstbaues, der im gegenwärtigen Krieg mitentscheidend im Kampf um die Ernährungsfreiheit unseres Volkes geworden ist, kann heute als unbestritten gelten. Die im Zeichen der vergangenen Katastrophenwinter stehenden Jahre erbrachten den Beweis dafür, daß bei Ernteaussfällen in diesem so bedeutenden Produktionszweig eine fühlbare Lücke in der Ernährung auftritt.

Der verhältnismäßig große Obstbaumbestand des Großdeutschen Reiches verschafft die Möglichkeit, die Bevölkerung zusätzlich mit einem Nahrungsmittel zu versorgen, dessen gesundheitlicher Wert von aller Frischkostnahrung an erster Stelle steht. Diese Nahrungsquellen des heimischen Obstbaues sind nun noch lange nicht in ihrem ganzen Umfang erschlossen. Besonders im bäuerlichen Obstbau schlummern noch unermeßliche Reserven, die es zu erschließen gilt. Das kann, so unglaublich es für manche vielleicht klingen mag, auf ganz kurze Sicht erfolgen. Bei rascher und vorbehaltloser Durchführung von Pflegemaßnahmen, mit denen wir in diesen Wochen beginnen können, können wir den Fruchttrag des Jahres 1944 mengen- und gütemäßig weitgehend beeinflussen. Zahlreiche Obstgartenbesitzer haben bereits mit der Obstbaupflege begonnen, und die kommenden Wochen geben dafür weitere Gelegenheiten.

An der Spitze aller notwendigen Maßnahmen steht das restlose Entfernen aller vielleicht noch vorhandenen erkrankten oder sonstwie dürr gewordenen Bäume. Solche Baumruinen gehören unbedingt ausgegraben, da sie Träger und damit Überträger von Krankheiten und Ungeziefer sind. Es besteht dadurch die große Gefahr der Verleumdung des ganzen Obstgartens, ganz abgesehen davon, daß auch noch die Nachbarschaft gefährdet ist. Desgleichen müssen alle dürr oder sehr stark von Ungeziefer oder Schorf, Krebs oder Schrotschuppenkrankheit befallenen Äste ausgebrochen werden, weil auch sie eine Weiterverbreitung des Krankheits- und Ungezieferbefalles bewirken. Der Schnitt hat so zu geschehen, daß keine Wunden stehen bleiben, die späterhin die Ursache für das Eingehen des ganzen Baumes sein können.

Wo Wurzelstöcklinge aus dem Boden treiben, sind sie restlos zu entfernen, um den Entzug wertvoller Säfte des Baumes zu verhindern. Zu dicht stehende Wassergräben entfernt man inmap an der Anstalt, brauchbare Wassergräben dagegen kürzt man etwas ein. Denn aus günstig stehenden Wassergräben kann später einmal wertvolles Fruchtholz werden.

Wo sich an den Stämmen und Ästen Flechten und Moose angeheftet haben, wie das in Gegenden mit viel Luftfeuchtigkeit fast immer der Fall ist, soll dieser Belag mittels eines Baumtrahers und einer Baumbürste entfernt werden. Denn die Flechten und Moose sind nicht nur Brut- und Überwinterungstätten für Obstbaumschädlinge, sondern sie unterbinden auch die für den Baum so notwendige Atmung und bewirken außerdem in späteren Jahren Rindenfäulnis. Vor Beginn des Abtragens sollen immer ein paar Tücher unter den Baum gelegt werden, worauf man das Fallmaterial einsammelt. Auf alle Fälle muß es jedoch verbrannt werden, um der Weiterverbreitung des in den Abfällen vorhandenen Ungeziefers vorzubeugen. Nach diesen mechanischen Reinigungsarbeiten führt man nach eingetretener Laubfalle dort, wo im abgelassenen Jahr starkes Auftreten von Ungeziefer zu verzeichnen war, eine Rahlspitzung mit Obstbaumtarbofium oder einem sonstigen Bekämpfungsmittel gegen tierische Schädlinge durch. In den meisten Gemeinden sind die Spritzmittel über den Bürgermeister oder den zuständigen Gartenbauverein erhältlich. Das am häufigsten verwendete Schmieröl wird bei Kernobstbäumen, das sind Äpfel und Birnen, sechsprozentig, bei Steinobst, wie Zwetschen, Kirschen, Ringelotten usw., fünfprozentig angewendet. Wieder einmal sei auf die zwingende Notwendigkeit verwiesen, die Gehölze mit der Spritzflüssigkeit nicht nur oberflächlich zu besprengen, sondern im wahren Sinne des Wortes zu waschen. Auch die Ribisel- und Stachelbeersträucher sollen da mitgespritzt werden und auch Apfelbäume, die im Sommer Blutraufbefall gehabt haben. Hier ist auch der Wurzelhals freizulegen und mitzuspritzen.

Wenn nun zahlreiche Obstgartenbesitzer trotz allen gegenteiligen Erfahrungen diese Spritzung schon als ein Mittelmittel gegen Ungeziefer und Krankheiten ansehen, so ist das unrichtig. Dort, wo im vergangenen Sommer Schorf, Schrotschuppenkrankheit oder eine sonstige Pilzkrankheit aufgetreten ist, muß unmittelbar vor dem Schmelzen oder vor dem Ausbrechen der Winterknospen mit einem Kupfer- oder Schwefelmittel gespritzt werden. Auch diese Mittel sind über die schon genannten Stellen in der Gemeinde zu erhalten, die auch über die Art sachgemäßer Anwendung Auskunft geben.

Hand in Hand mit diesen Maßnahmen soll auch die Durchlüftung und Düngung des Bodens gehen. Es ist noch immer viel zu wenig bekannt, daß nur solche Bäume den an sie gestellten Fruchtbarkeitsansprüchen gerecht werden können, deren Wurzeln genügend Luft und Nährstoffe erhalten. Jungbäume sollen daher unbedingt mindestens 5 bis 6 Jahre nach der Pflanzung in einer Baumscheibe stehen. Bei älteren Bäumen ist wenigstens im Bereich der Kronentraufe ein etwa 50 Zentimeter breiter Streifen aufzugraben. Je leichter der Boden und je trockener die Lage, um so notwendiger ist diese Maßnahme. Die so behandelten Bäume zeigen daraufhin sichtbar ein fruchtigeres Wachstum, und der geringe Ausfall an Gras wird durch einen erhöhten Fruchtansatz vielfach

erzset. Man erspart sich oftmals Umgraben sowohl der Baumscheiben als auch der Bodentriebe dadurch, daß man das geloderte Erdreich mit Stalldünger, Kompost oder Koniferenzweigen abdeckt. Durch diese Bodenbedeckung bleibt das umgegrabene Erdreich locker und unkrautfrei.

Der Notwendigkeit des Ersatzes jener Nährstoffe, die durch die alljährlichen Ernten dem Boden entzogen werden, kann vor allem der Bauer weit eher gerecht werden als der Haus- oder Kleingartenbesitzer. Der hier ja doch noch in größeren Mengen zur Verfügung stehende Stalldünger kann während des Winters jederzeit gegeben werden. Zweckmäßigerweise gräbt man Stallungsgänge leicht in den Boden ein oder überdeckt sie mit einer Erdschicht.

Wo bei schwachem Holzwachstum der Bäume eine zusätzliche Saugdüngung erforderlich ist, soll sie nicht im Herbst, sondern erst im Frühjahr nach der Schneeschmelze durchgeführt werden. Jeder Obstgartenbesitzer, dessen Bäume sich in verwahrlohtem Zustand befinden, hat in der jetzt zeitgemäßen Durchführung der hier aufgeführten Maßnahmen die Möglichkeit, das vielleicht bisher Versäumte nachzuholen und Fehler, die durch Unkenntnis entstanden sind, auszubessern.

### Landfunkprogramm des Reichsenders Wien vom 8. bis 13. November 1943

- Montag den 8. November, 6.50 Uhr:** Die Praxis der Obstbaupflanzung (Rudolf Brezina). 12 Uhr: Fortbildung des Erbhofrechtes, 1. Teil (Dr. Gerhard Götschenjan).
- Dienstag den 9. November, 6.50 Uhr:** Bäuerliche Berufserziehung und die Fremdböden (Walter Gusenleitner). 12 Uhr: Wissen ist für jeden Bauer nötiger denn je! (Franz A. Chert).
- Mittwoch den 10. November, 6.50 Uhr:** Richtige Rälberausucht (Armin Aniel). 12 Uhr: Wir bereiten unseren Garten auf den Winter vor (Rudolf Brezina).
- Donnerstag den 11. November, 6.50 Uhr:** Die Erhaltung der Buche im Bauernwald (Dipl.-Forsting. Josef Piele). 12 Uhr: Holzbringung über fremden Grund (Dipl.-Forsting. Karl Busch).

### Ämtliche Mitteilungen

#### Ärztlicher

**Sonntagsdienst in Waidhofen a. d. Ybbs**  
Sonntag den 7. November: Dr. Alteneder.

#### Luftschukvorschriften sind genau einzuhalten

Die Wahrnehmungen bei den in letzter Zeit erfolgten Fliegeralarmen machen es notwendig, der Bevölkerung die Luftschukvorschriften eindringlich in Erinnerung zu bringen und vor Augen zu führen, daß diese Vorschriften von allen Volksgenossen eingehalten werden müssen. Vor allem muß verlangt werden, daß die Bevölkerung bei Fliegeralarm sich luftschukmäßig verhält. Dazu gehört das Aufsuchen des Luftschukraumes, als welcher nur ein nach allen Seiten unter der Erde gleiche gelegener Raum in Frage kommen kann. Sind im Hause selbst keine Luftschukstellen vorhanden, müssen die vom RNB für solche Hausgemeinschaften bestimmten Luftschukräume in den Nachbargärten aufgesucht werden. Ober der Erde befindliche Räume sind wertlos, da sie gegen die verheerenden Folgen des durch die Explosion von Bomben hervorgerufenen Luftdruckes und des Luftstoßes sowie gegen die Trümmerlast nicht schützen.

Vielfach wird die Meinung geäußert, daß niemand verpflichtet ist, in den Luftschukraum zu gehen. Das ist völlig falsch! Alle Personen im Alter zwischen 15 und 70 Jahren — mit Ausnahme Kranken und Gebrechlicher — sind durch Kundmachung des Herrn Landrates vom 10. Februar 1943, die in allen Häusern angeschlagen wurde, zum Selbstschuk herangezogen und unterliegen daher der Pflicht zum Luftschukmäßigen Verhalten. Wenn alle Volksgenossen tun könnten, was sie wollen, wäre ein geregelter Selbstschuk nicht denkbar. Den Anordnungen der Hausluftschukwarte und der NS-Blockwarte, welche die Verantwortung tragen, muß Folge geleistet werden.

Ein weiterer Uebelstand ist der, daß während des Fliegeralarms zahlreiche Volksgenossen sich auf der Straße oder sonst im Freien aufhalten. So konnte wahrgenommen werden, daß auf dem Krautberg alle Bänke besetzt waren und viele Leute dort spazieren gingen. Wer zum Betreten der Straße berechtigt ist, muß einen polizeilichen Ausweis besitzen und eine Armbinde tragen. Alle anderen legen sich der Gefahr aus, von den Streifen festgenommen zu werden.

Die Hausluftschukwarte haben nur, wenn ein Angriff erfolgt, Kontrollgänge in ihrem Gebäude oder um dasselbe vorzunehmen, bei Nacht sich zu überzeugen, ob richtig verdundelt ist. Die übrige Zeit haben sie bei ihren Einzahlungen im Luftschukraum zu verbleiben.

Selbstverständlich ist, daß in Gaststätten weilende Personen bei Fliegeralarm sich nicht in den Gastlokalen aufhalten dürfen, sondern ebenfalls den Luftschukraum aufsuchen müssen. Ich muß darauf hinweisen, daß Volksgenossen, die sich den zum Schuk der Allgemeinheit ergangenen Vorschriften nicht fügen wollen oder

**Freitag den 12. November, 6.50 Uhr:** Behandlung jeglichen Saatgutes über den Winter (Dr. Marius Brandl). 12 Uhr: Kleinverlauf von Kuchholz und Eigenbedarf im bäuerlichen Betrieb (Forstmeister Schmid).

**Samstag den 13. November, 6.50 Uhr:** Die kriegerische Bedeutung der Hausgärten (Reg.-Rat Ing. Franz Sachimowicz). 12 Uhr: Die Steigerung der Leistungsfähigkeit unserer Hausgärten (Reg.-Rat Ing. Franz Sachimowicz).

### Weidwert im November

Jagdzeit haben: Rot-, Sika- und Damwild, Muffelwild, weibliches Rehwild, Reithie, Gamswild, Hasen, Dachs, Fehel- und Schneehühner, Fasanen, Ringeltauben, Bussarde, Wildtruhähne und -hennen.

In Schonzeit treten Elchwild und Murmeltiere.

Treibjagden auf Hasen und Fasanen sind an der Tagesordnung. Jede Einladung ist unbedingt sofort zu beantworten. Möge jeder die auf dem Jagdchein aufscheinenden Hauptregeln für das Verhalten der Schützen auf Treibjagden beherzigen. Viel Anglud und damit Leid würden erspart bleiben. Ein ferner Gebrauchshund ist jetzt besonders nötig. Viel Wild entgeht so dem Verlieren. Es gibt heute mehr Hasen als in den Vorjahren, doch ist der Normalstand noch lange nicht erreicht. Die Schonung von Revierteilen wäre daher am Platz. Rehwildabschluß ist bei Treibjagden unbedingt zu verbieten. Häufig werden fühlende Geigen erlegt. Starke Rißhöde sind zu schonen. Der Rehbock ist ab 16. Oktober in Schonung. Der Stand des Hochwildes kann auf Birch, Anitz und Drückjagden geregelt werden. Wildgänse und Enten erhalten Zuflug von Norden. Nebeltage begünstigen die Jagd auf die idene, jetzt besonders begehrten Gans. Besonderen Reiz bietet ein Riegler auf den Fuchs. Im Gebirge beginnt mit Monatsmitte die Gamsbrunn. Auch hier gilt das ungeführte Gesetz: „Ert den Bod vererben lassen!“

Fütterplätze sind eifrig zu betreuen, Salzlecken zu besetzen, die Fütterhürden für Reh- und Fuchshürden für Hasen zu besorgen. Luderplätze nicht vernachlässigen. Der Dachs ist nun feist und seine Schwärze brauchbar. Dachsfezt gibt eine vorzügliche Schußmühe.

Der November bringt meist auch die erste „Neue“. Wie ein offenes Buch liegt dann das Revier da und gewährt Einblick in seinen Bestand. Waldjäger.

gar noch andere von der Erfüllung ihrer Pflichten abreden, mit den schärfsten Strafmaßnahmen, in besonders gelagerten Fällen mit der Anzeige an das Luftgengericht, zu rechnen haben.

Gleichzeitig wird auf die strikte Einhaltung der Redundanzpflicht — gegenwärtig ab 17.30 Uhr — aufmerksam gemacht.

Der Bürgermeister als örtlicher Polizeiverwalter:  
Emmerich Zinner e. h.

### Lebensmittellkartenausgabe

Die Ausgabe der Lebensmittellkarten erfolgt:  
**Am 8. November, 8 bis 11 Uhr, in der Wirtschaftsstelle (Kathaus) für die Bewohner folgender Straßen:** Graben (ungerade Nummern), Kapuzinerstraße, Schillerplatz, Prechtlgasse, Schöfelstraße, Postleinerstraße, Zelintagasse, Durstgasse, Negelegasse, Blentnerstraße.

**Am 8. November, 13 bis 17 Uhr, in der Wirtschaftsstelle (Kathaus) für Wbhaber:** Unter der Leithen, Kreuzgasse, Prechtlergasse, Riedmüllerstraße, Eberstraße, Julius-Sax-Gasse, Höfendorferstraße, Pestalozziggasse, Am Fuchsbühl 6.

**Am 9. November von 8 bis 11 Uhr in der Wirtschaftsstelle (Kathaus) für Wbhaber:** von Nr. 33 und Nr. 44 an, Teichgasse, Augasse, Redtenbachstraße, Bertaststraße, Winichberg, Reichenauerstraße von Nr. 13 aufwärts.

**Am 9. November von 13 bis 17 Uhr in der Wirtschaftsstelle (Kathaus) für Wbhaber:** bis einschließlich Nr. 31 und 42, Leberergasse, Biabuttgasse, Am Krautberg, Krautberggasse, Gottfried-Friedl-Strasse, Windspergerstraße, Reichenauerstraße bis Nr. 11, Konradshemerstraße, Färbergasse, Sadgasse, Hammergasse, Lahrendorf, Rößelgraben, Spittelwiese, Am Sand.

**Am 10. November von 8 bis 11 Uhr für die**

Bewohner von Zell a. d. Ybbs in der Wirtschaftsstelle (Kathaus).

**Am 10. November von 13 bis 17 Uhr in der Wirtschaftsstelle (Kathaus) für Wienertrage, Bahnweg, Südtirolerplatz, Patertal, Pfarrboden, Hinterbergstraße.**

**Am 11. November, 8 bis 11 Uhr und 14 bis 17 Uhr, in der Wirtschaftsstelle (Kathaus) für Schloßweg, Adolf-Hitler-Platz, Hintergasse, Fuchslug, Ybbstorgasse, Hoher Markt, Obbergasse, Paul-Rebhuhn-Gasse, Hörtelgasse, Unterer Stadtplatz, Eberhardplatz, Erhard-Wild-Platz, Am Fuchsbühl 2, Graben (gerade Nummern), Mühlstraße, Winberggasse, Stod im Eisen, Kupferberggasse, Unter der Burg.**

**Ausgabe von Umlaubs- und Reifemarken von 11 bis 12 Uhr und von 17 bis 18 Uhr an den Ausgabestellen der Lebensmittelkarten.**

Wirtschaftsstelle der Stadt Waidhofen a. Y.

### Offizierlaufbahn in der Luftwaffe

Der Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe gibt bekannt:

Angehörige des Geburtsjahrganges 1927, die aktive Offiziere der Luftwaffe (Fliegertruppe, Ingenieuroffizierlaufbahn, Flakartillerie, Luftnachrichtentruppe, Fallschirmtruppe, Panzerdivision Hermann Göring) werden wollen, müssen ihr Bewerbungsgesuch schon jetzt einreichen, wenn die Gewähr einer ordnungsgemäßen Einberufung mit abgeschlossener Schulbildung und nach Ableitung des Reichsarbeitsdienstes gegeben sein soll. Auch Angehörige des Geburtsjahrganges 1928 können sich bereits melden. Neben den Bewerbern für die aktive Offizierlaufbahn werden mit sofortiger Wirkung auch Bewerber für die Kriegsoffizierlaufbahn (nicht Berufsoffiziere!) angenommen, und zwar für Fliegertruppe, Flakartillerie, Luftnachrichtentruppe, Fallschirmtruppe und Panzerdivision Hermann Göring.

Alle Bewerber reichen ihr Bewerbungsgesuch an die dem Wohnort nächstgelegene Annahmestelle der Luftwaffe ein.

Annahmestelle 1 für Offizierbewerber der Luftwaffe, Berlin-Charlottenburg 2, Uhlandsstraße 191.

Annahmestelle 2 für Offizierbewerber der Luftwaffe, Hannover, Eicherstraße 12.

Annahmestelle 3 für Offizierbewerber der Luftwaffe, München 30, Jungfernturmstraße 1.

Annahmestelle 4 für Offizierbewerber der Luftwaffe, Wien 110, Schopenhauerstraße 44 bis 46.

Nur für Bewerber für die Ingenieuroffizier-Laufbahn (mit entsprechender Vorbildung einer höheren Schule, vergl. Merkblatt).

Annahmestelle 5 für Offizierbewerber der Luftwaffe, Bad Blankenburg, Thüringen.

Nähere Auskunft erteilen daneben alle Wehrbezirkskommandos sowie die Nachwuchs-offiziere der Luftwaffe.

Der Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe  
Luftwaffenpersonalamt.

### Öffentliche Mahnung!

Im Monat November 1943 sind zu entrichten:  
Am 10. November: a) Lohnsteuer mit dem Kriegszuschlag, b) Osterabgabe, c) Ersparnis Lohntelle (aus Lohnsenkung) zu a)-c): Für den Monat Oktober 1943, wenn der einbehaltene Betrag an Lohnsteuer (Osterabgabe, ersparten Lohntellen) im Monatsdurchschnitt 1942 mindestens 300 RM betragen hat; Umsatzsteuervorauszahlungen für den Monat Oktober 1943; Vermögenssteuer mit einem Viertel der Jahresschuld; Vorauszahlungen zur Gewerbesteuer; Beförderungssteuer im Personenverkehr mit Kraftfahrzeugen bis Oktober 1943, wenn Abschlagszahlungen gefordert werden.

Am 15. November: Börsenumsatzsteuer im Abrechnungsverfahren für den Monat Oktober 1943; Grundsteuer für Grundbesitz im Reichsgau Niederrhein (mit Ausnahme der ehemaligen bürgerländischen Gemeinden) mit einem Viertel der Jahresschuld; Tilgungsbeträge für Ehestandsdarlehen mit einem vierteljährlichen Tilgungsbetrag.

Am 20. November: Beförderungssteuer im Möbel- und Werkverkehr mit Kraftfahrzeugen bis Oktober 1943, wenn Abschlagszahlungen gefordert werden.

Die Steuerpflichtigen werden hierdurch öffentlich an die Zahlung dieser sowie aller anderen im Monat November 1943 fällig werdenden Steuern und eines etwaigen Säumniszuschlags in der Höhe von 2 v. H. des auf volle zehn Reichsmark nach unten abgerundeten Steuerbetrags erinnert. Ein Säumniszuschlag wird erhoben, wenn die Steuer nicht spätestens am Fälligkeitstag entrichtet wird. Gegen Schuldner, die nicht binnen einer Woche nach dem Eintritt der Fälligkeit zahlen, wird ohne weitere Mahnung die Zwangsvollstreckung eingeleitet.

Die Finanzämter behalten sich vor, die rückständigen Beträge im Postnachnahmeverfahren einzuziehen; ein Anspruch des Steuerpflichtigen auf diese Einhebungsart besteht nicht.

Die Steuerzahlungen sind möglichst nicht durch Bargeld, sondern durch Postscheck, Überweisung, Zahlkarte oder dergleichen zu entrichten. Auf der Rückseite des Überweisungsschnitts oder dergleichen muß neben der Steuernummer stets vollständig und genau angegeben werden, wofür die Zahlung dient.

Die Finanzämter stehen im Giroverkehr mit der örtlich zuständigen Reichsbankhaupt(neben)stelle und im Postscheckverkehr mit dem Postsparkassenamt in Wien. Steuerzahlensvordrucke für Einzahlungen auf ihr Postscheckkonto liefern die Finanzämter auf Anforderung kostenlos. Einzahlungen beim Postamt unter Verwendung der Steuerzahlensvordrucke sind gebührenfrei.

Wien, 31. Oktober 1943.  
Die Finanzämter des Oberfinanzbezirks Wien-Niederrhein

### Die Sonne ein Wäschezerstörer?

Ein Kuriosum: die Sonne zerstört Wäsche! Es ist Tatsache, daß ultraviolette Strahlen Gardinen und Vorhänge entfarben, zermürben und schließlich zerstören. Vor allem gilt das für dünne Vorhänge aus Voile, Mull und Tüll. Heute müssen wir solche Schäden vermeiden, weil wir kaum Ersatz bekommen. — Weitere wertvolle Winke zur längeren Erhaltung der Wäsche finden Sie in der Henkel-Lehrschrift „Wäscheschäden und ihre Verhütung“, die Ihnen auf Wunsch kostenlos zugesandt wird.

Als Drucksache an:  
Persil-Werke, Düsseldorf

Name: \_\_\_\_\_

Ort: \_\_\_\_\_

**Gehe EDELKLASSE**  
Ist ein besonders ergiebiges Farbmittel. Es hält noch länger, wenn man es schonend behandelt. Zu stark angeschlagene Satzzeichen und ein willkürlicher Unterstrichungsstrich beanspruchen das Gewebe unnötig und verkürzen die Lebensdauer des Farbmittels.

GEHE-WERKE HANNOVER

**3 HERZBLÄTTER**  
Die Schutzmarke unserer Präparate

TOGAL-WERK GERH. ESCHMIDT  
Fabrik pharmaz. u. kosm. Präparate  
MONCHEN

FAMILIENANZEIGEN

Wir haben die uns unfassbare Nachricht erhalten, daß unser herzenguter Gatte, Vater, Sohn, Schwiegerohn, Bruder, Schwager und Onkel Franz Schmied Stabwachtmeister Inhaber des Eisernen Kreuzes 1. und 2. Klasse, des Sturmabzeichens und des Verwundetenabzeichens am 5. Oktober 1943 an der Front den Heldentod fand. Waidhofen a. d. Ybbs - Wien, im November 1943. In tiefer Trauer: Familien Schmied und Grissenberger.

Dank. Für die liebevolle Anteilnahme an unserem großen Leid anlässlich des Heldentodes unseres lieben, unvergesslichen Fritzl, Gefreiter in einem Panzerjägerregiment, sowie für die vielen schönen Kranz- und Blumenpenden sagen wir auf diesem Wege überallhin unseren herzlichsten Dank. Zell a. d. Ybbs, im Oktober 1943. Familie Steininger im Namen der Eltern und aller Verwandten.

Dankagung. Für die aufrichtige Anteilnahme an unserem schweren Schicksalsschlag, den wir durch den frühen Tod unseres in Tunesien gefallenen innigstgeliebten, unvergesslichen jüngsten Sohnes, Bruders und Schwagers, Neffen und Onkels, Panzergrenadier Alfred Schiebel, erlitten haben, sagen wir allen herzlichsten Dank. Besonders danken wir für die ehrende Teilnahme am Trauergottesdienst, Waidhofen a. d. Y. - Ginzling - Berlin. Familien Schiebel und Maurer.

Dank. Anlässlich des unerwarteten Ablebens meines unvergesslichen Gatten, meines lieben guten Vaters Josef Rohrhofer sagen wir auf diesem Wege allen unseren Nachbarn und Bekannten für ihre Anteilnahme herzlichsten Dank. Weiters danken wir der Feiw. Feuerwehr der Gemeinde Sonntagberg für die Begleitung zum Grabe. Sonntagberg, Oberö., im Oktober 1943. Familie Rohrhofer.

OFFENE STELLEN

Wirtschafterin, die auch kocht, für die Belegschaft einer ortsmärkischen Baufirma für die Ukraine gesucht. Angebote an Firma Karl Reithauer, Seitzentetten. 597

Lehrmädchen für Nähmaschinen- und Fahrradgeschäft mit guter Schulbildung wird sofort aufgenommen. J. Kraußschneider & A. Stodenhuber, Waidhofen a. d. Ybbs, Untere Stadt 16. 620

ZU MIETEN GESUCHT

Pensionistenehepaar sucht Wohnung im Kreis Amstetten. Auskunft in der Verwaltung des Blattes. 621

VERMISCHTES

Wo findet ein einsamer kranker Fünfziger mit 70 RM. Rente ein Heim? E. Gröbl, Weyer a. d. Enns, Hollensteinerstraße 43. 617

Graue Kostümjade wurde perwechselt. Auskunft in der Verwaltung des Blattes. 613

Verein für Feuerbestattung „Die Flamme“ in Steyr Die TOTENEHRUNG findet am 6. November 1943 um 15:30 Uhr in der Feuerhalle statt. 610 Der Vereinsleiter: Dechant.

ZU TAUSCHEN GESUCHT

Kleinhaus oder Wohnungstausch. Freiwerdende Wohnung, bestehend aus Küche und Zimmer oder Küche mit 2 Zimmern mit Gemüsegarten in Böhlerwerk gegen gleichwertige Wohnung oder Haus in Waidhofen, Zell bis Kematen und Umgebung zu tauschen gesucht. Auskunft in der Verwaltung des Blattes. 603

Tausch oder miete zwei Zimmer und Küche in Scheibbs gegen gleichwertige oder auch größere Wohnung in Drtschaft im Kreis Amstetten. Auskunft in der Verw. d. Bl. 580

Tausch Wohnung, bestehend aus Küche, Zimmer (ev. 2 Zimmer), kleinem Gemüsegarten, in Böhlerwerk gegen gleichwertige Wohnung in Stadt Waidhofen, Landgemeinde oder Zell. Auskunft in der Verw. d. Bl. 602

Damenhalbschuhe, wenig gebraucht (Chevreau, Lederjohle), Größe 39 1/2, hoher Absatz, werden gegen Damenhalbschuhe (auch derbe Strassenschuhe), Größe 40, getauscht. Befähigung ab 18:30 Uhr und Samstag zwischen 15 und 17 Uhr. Frau Schneider, Waidhofen, Ybbsitzerstraße 4.

Tausch Knaben-Wintermantel für Zehnjährigen gegen warmen Pullover und Socken für Dreizehnjährigen. Auskunft im Schloßhotel Zell. 618

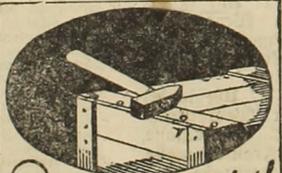
Filmbühne Waidhofen a. d. Ybbs

Achtung! Geänderter Vorstellungsbeginn. Mittwoch ebenfalls Spieltag!

Freitag den 5. November, 7/8, 8 Uhr, Samstag den 6. November, Sonntag den 7. November, 3, 7/8 und 8 Uhr: „Die Wirtin vom weißen Köffel“. Penny Marenbach, Dorit Krepsler, Karl Schönböck, Otto Graf. Für Jugendliche unter 14 Jahren nicht zugelassen!

Dienstag den 9. November, Mittwoch den 10. November, Donnerstag den 11. November, täglich 7/8 und 8 Uhr: „Die Jungfern vom Bischofsberg“ Mit Karla Rüst, Käthe Dnyhof, Ulla Gauglich, Hans Brauwetter, Max Gultstorff u. a. Für Jugendliche unter 14 Jahren nicht zugelassen!

Sonntag, 7. November, 11 Uhr: Wochenchau-Sondervorführung!



Das ist gepflücht! Der Transportarbeiter wird sich an diesem Nagel die Hand aufreißen. Solche Verletzungen lassen sich verhüten. Auf die unvermeidlichen Arbeitsdrammen und kleinen Wunden aber gleich ein Wundpflaster auflegen.

TraumaPlast Carl Blank, Verbandpflasterfabrik Bonn/Rh.

Glücklich heiraten?

Dann Ehemittlung Baronin Rednitz Wien IV., Prinz-Eugen-Straße 34 Stadt und Land wohlbekannt. Diskret Auskunft kostenlos

Anlässlich meiner Geschäftsschließung mit Ende Oktober dieses Jahres danke ich allen meinen Gästen für ihren zahlreichen Zuspruch. Ich werde ihnen und dem idyllischen Städtchen stets ein freundliches Gedenken bewahren. Leopoldine Wechselberger Café „Nußbaum“

Mit Liebe gepackt! Nun aber die aufgewendete Sorgfalt nicht durch nachlässige Verpackung gefährden! Das Päckchen hat einen weiten Weg vor sich! Ferner: Absender nicht vergessen! Unzustellbare Feldpostsendungen ohne Absender werden vernichtet oder als Liebesgabe verteilt! Und schließlich: Streichhölzer, mit Benzin gefüllte Feuerzeuge oder ähnliche feuergefährliche Gegenstände, dürfen in Päckchen oder Paketen überhaupt nicht versandt werden! Sie könnten durch Selbstentzündung zahllose Postsendungen vernichten! Die Mißachtung dieses Verbotes ist deshalb strafbar.

Alois Pöchhacker Kaufhaus „Zum Stadtturm“ Waidhofen a. d. Y. Schnitt- und Kurzware, Konfektion, Babyartikel, Matten, mod./Zubehör

Humann Heilmittel sind nur noch direkt in Apotheken erhältlich, soweit lieferbar. Kein Postversand ab Nürnberg oder Wien.

Kranke Zähne vergiften den Körper Kranke Zähne sind die zumeist verantwortlichen Herde von sog. Fokalinfectionen. Sie sind daran Schuld, daß Rheumatismus und andere Krankheiten von Herz und Niere entstehen oder verschlimmern. Verlangen Sie kostenlos die Aufklärungsschrift „Gesundheit ist kein Zufall“ von der Chlorodont-Fabrik, Dresden

Chlorodont weist den Weg zur richtigen Zahnpflege

Spazieren im Heide, Bauen nach dem Sieg! Auskunft und Beratung in allen Bausparangelegenheiten Sparkasse der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs Zweiganstalten: Lunz am See und Hilm-Kematen

Anfragen an die Verwaltung des Blattes sind stets 12 Rpfl. beizulegen, da sie sonst nicht beantwortet werden!

Efasit PUDER Efasit-Puder, besonders zur Fußpflege hervorragend geeignet, beseitigt übermäßige Schweißentwicklung, wirkt angenehm kühlend und desinfizierend. Er verhärtet Blasen, Brennen u. Wundbläusen. Auch vorzüglich geeignet als Massage- und Körperpuder. Streudose RM.-75, Nachfüllbeutel RM.-50 in Apotheken, Drogerien und Fachgeschäften TOGALWERK MÜNCHEN

Sie dienen Ihrem Kinde. wenn Sie HIPP's Kindernährmittel nicht „aus dem Handgelenk“ der Flaschenmilch begeben, sondern sparsam und genau, also nach den Angaben der HIPP-Ernährungstabelle! HIPP's KINDERNÄHRMITTEL Für Kinder bis zu 1 1/2 Jhr. gegen die Abschnitte A, B, C, D der Kist Brotkarte in Apotheken und Drogerien.

KNORR Mit einem Gemüserest und 1 bis 2 in Würfel geschnittenen Kartoffeln läßt sich ein KNORR-Suppenwürfel, der für 2 Teller reicht, auf das Doppelte verlängern.

Alle Nährstoffe - auch der dunklen Mehle - werden erschlossen und leichter verdaulich durch Haas Pulver

An die Versicherten der Sterbevorsorge der Ostmark Versicherungs-A.G. (früher Caritas-Sterbevorsorge) Bei eventueller Übersiedlung oder längerer Abwesenheit vom bisherigen Wohnort werden unsere Versicherten gebeten, ihre neue Anschrift unserem zuständigen Ortsinkassanten vor Abreise bekanntzugeben, damit der in Kriegszeit doppelt wertvolle Versicherungsschutz keine Unterbrechung erfährt.

ROBERT SCHEDIWOY Das Haus der guten Bekleidung Waidhofen a. d. Ybbs, Untere Stadt 40, Ruf 81

Es geht um jede „Lichtminute“ Unnötig Licht verbrauchen heißt kriegswichtiger Arbeit Strom entziehen. Deshalb Licht sofort ausschalten, wenn es nicht benötigt wird, und entbehrliche OSRAM-Lampen ausreichend locker schrauben.

OSRAM viel Licht für wenig Strom! Wie bekommt man Hausfrauenhände sauber? Nach jeder schmutzigen Hausarbeit - Schuhputzen, Heizen, Kartoffelschälen usw. - säubert ATA allein oder mit etwas Seife leicht die Hände. ATA, der treue Helfer bei allen Reinigungsarbeiten in Küche und Haus, sollte stets griffbereit an jedem Spülstein stehen. Hergestellt in den Persil-Werken.

SCHONEN SIE IHR DURCH EINE GLT ANGEPAßTE BRILLE aus dem Fachgeschäft Franz Kudrnka Goldschmied · Uhrenhandel Waidhofen a. d. Y., Unt. Stadt 13 Einkauf von Bruchgold und Silber

Inserieren Sie!

POSTSPARBUCH Das freizügige Sparbuch für jedermann Ein- und Auszahlungen bei allen Postämtern und sonstigen Postdienststellen sowie bei allen Landzustellern Wer spart, hilft siegen! DEUTSCHE REICHSPOST

Kinderjauchzen ist Dein Glück ist Deine Freude. Denn frohe Kinder sind gesund. Erhalte Dir das Glück und Deinem Kinde die Gesundheit! FISSAN colloidale Wund- und Kinder-Puder Hauptpflege mit Milchweiß

Nur in den Kochtopf gebohen Mören, Kohl, Kohlrabi und alle sonstigen Gemüsearten, die wertvolle Nahrungsmittel für den Winter sind! Wer sie an Karnickel, Hühner, Enten und anderes Kleinvieh verfüttert, schädigt die Versorgung des Volkes! GEMÜSE IST KEIN FUTTERMITTEL!

Jungesell! vergeude nicht auf solche Weise Strom und Licht!